

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 2 RM 20 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Alle Postanfragen, Postbestellungen, untere Adressen u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bescheid. Ferner: Die Redaktion des „Wilsdruffer Tageblatt“ ist für die Redaktion des „Wilsdruffer Tageblatt“.



Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend  
Anzeigenpreise laut anliegender Preisliste Nr. 2. — Riffer-Gebäude: 20 Hof. — Besondere  
Wünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206  
Anzeigenpreisliste enthält jeder Nummer auf Nachsch.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 89 — 98. Rahrgang      Drahtanschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Montag, den 17. April 1939

## Veranstaltungen zum Führer-Geburtstag

### Die Gratulanten des In- und Auslandes — Einweihung der Ostwestschle Zapfenreich — Fadelzug — Große Parade der Wehrmacht

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: „Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers finden folgende Veranstaltungen statt:

- Mittwoch, 19. April:**
- 17 Uhr: Vorstellung der befördernden 4-Kunster der 4-Kunsterschule Braunschweig im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei.
  - 18.30 Uhr: Ansprache des Reichsministers der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, über alle deutschen Sender.
  - 19 Uhr: Gratulation des Führerkorps der NSDAP, unter Führung des Stellvertreters des Führers im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei.
  - 20 Uhr: Gratulation des Stütztrupps „Adolf Hitler“ und der Mutterdienstler in der Marmorhalle der Neuen Reichskanzlei.
  - 21 Uhr: Fahrt des Führers über die Ostwestschle, die damit feierlich dem Verkehr übergeben wird. Prof. Speer meldet dem Führer an dem Hindenburg-Platz die Fertigstellung der Ostwestschle, Oberbürgermeister Dr. Pippert übernimmt die Straße in die Obhut der Stadt Berlin. Danach er fährt der Führer die Ostwestschle für eröffnet. Der Führer fährt als erster durch das Band über die Ostwestschle bis zum Adolf-Hitler-Platz und denselben Weg zurück. An beiden Seiten der Straße werden die am Bau beteiligten gewesenen Arbeiter und die Mitglieder der Bewegung Aufstellung nehmen. Am Großen Stern ist ein besonderer Platz für die Veteranen der Kriege 1864, 1866 und 1870/71 vorgesehen.
  - 22 Uhr: Große Zapfenreich der Wehrmacht auf dem Wilhelmplatz mit anschließendem Vorbeimarsch am Führer.
  - 22.25 Uhr: Fadelzug der NSDAP und ihrer Gliederungen durch die Wilhelmstraße an der Reichskanzlei vorbei. An dem Fadelzug nehmen die Ehrenzeichenträger des Bundes Berlin der NSDAP, und je fünfzig Ehrenzeichenträger aus den übrigen Gauen teil. Ferner beteiligen sich die Berliner Gliederungen der NSDAP mit je drei Ehrenführern.
  - 23 Uhr: Am Ehrenhof der Reichskanzlei findet ein Chor der Leibbande 4 „Adolf Hitler“.
- Donnerstag, 20. April:**
- 8 Uhr: Gänzlich des Musiksaal der Leibbande 4 „Adolf Hitler“ im Garten der Alten Reichskanzlei.
  - 9 Uhr: Vorbeimarsch der Leibbande 4 „Adolf Hitler“ und eines Sturmabteilung 4-Totenkopfverbands und eines Patrouillen-Schutzpolizei am Führer an der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße.
  - 9.20 Uhr: Gratulation des Apostolischen Nuntius.
  - 9.25 Uhr: Gratulation des Reichspräsidenten für Böhmen und Mähren, Reichsminister Frhr. von Neurath, und des Staatspräsidenten Dr. Sacka.
  - 9.30 Uhr: Gratulation des slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tiso.
  - 9.45 Uhr: Gratulation der Reichsregierung im Großen Empfangssaal der Neuen Reichskanzlei.

- 10 Uhr: Gratulation der Vertreter der Wehrmacht unter Führung von Generalfeldmarschall Göring.
- 10.10 Uhr: Gratulation des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Pippert.
- 10.15 Uhr: Gratulation der Abordnung der Adolf-Hitler-Erziehung der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für Jungarchitekten und Städtebauer.
- 10.20 Uhr: Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Danzig durch Gauleiter Fiorer.
- 11 Uhr: Große Parade der Wehrmacht auf der Ostwestschle. Der Führer fährt die Paradeausstellung vom Lustgarten über die Straße Unter den Linden — Pariser Platz — Hindenburgplatz und die Ostwestschle ab. Der Vorbeimarsch am Führer erfolgt an der Technischen Hochschule.
- 16 Uhr: Volkstümlichkeiten des Berliner Sängerbundes auf dem Wilhelmplatz.
- 17.15 Uhr: Gratulation der ungarischen Delegation unter Führung des ungarischen Gesandten.
- 17.20 Uhr: Gratulation des bulgarischen Gesandten für seinen König.
- 17.30 Uhr: Tee-Empfang beim Führer für die ausländischen Delegationen.
- 18.30 Uhr: Gratulation der Vertreter der deutschen Volksgruppen Europas.

### Sonderstempel zum Führergeburtstag

Nur für Sondermarken und Sonderbriefe:  
Zur Förderung des Absatzes der Geburtstagsmarken und -arten werden in Berlin am 20. April drei fahrbare Postämter und zehn fahrbare Stempeltische, in Wien ein fahrbares Postamt und fünf fahrbare Stempeltische sowie in München ein fahrbares Postamt zusätzlich eingesetzt. Außerdem werden acht Sonderstempel geführt, die vor allem das gebietsmäßige Verben des durch die Großtaten des Führers geschaffenen Großdeutschen Reiches zum Ausdruck bringen sollen. Die acht Sonderstempel bringen Bilder von Saarbrücken, Wien, Eger, Mennel, Braunau, Berlin, München und Nürnberg.  
Alle acht Sonderstempel haben die Aufschrift „50. Geburtstag des Führers“, im Sonderstempel von Braunau ist diese Angabe von Eichenblättern umrahmt. Sonder- und Gebietsstempelnungen mit diesen Stempeln werden nur für Sondermarken und -arten zum 50. Geburtstag des Führers und für die sonstigen Zuschlagsmarken ausgeführt. Schriftliche Bestellungen erledigt ausschließlich die Versandstelle des Führers. Auch in Prag und Brünn werden Sonderstempel zum Geburtstag des Führers geführt. Die Stempel tragen die doppeltsprachige Aufschrift „Prag 1 bzw. Brünn 1 — Protectorat Böhmen und Mähren — 50. Geburtstag des Führers.“

## Nur erst ein Anfang

Der Reichsjugendführer hat am Sonntag weitere 64 neue Jugendherbergen in allen Gauen des Reiches geweiht und damit diese ewigen Burgen jugendlicher Kameradschaft den wandernden Jungen und Mädchen unseres deutschen Volkes übergeben. 2000 Jugendherbergen umfaßt nun das gesamte Jugendherbergswerk und erstreckt damit die schönsten Gebiete unseres Vaterlandes. Mag auch die Zahl von 2000 Herbergen zunächst hoch erscheinen, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß immer noch zu wenig Herbergen für unsere Jugend zur Verfügung stehen. Darum muß immer wieder an die Opferbereitschaft aller Stellen appelliert werden, Mittel zum Bau von Herbergen bereitzustellen, denn ihre Einrichtung dient der Gesunderhaltung der deutschen Jugend und damit der Zukunft Deutschlands.

Es gibt keinen Zweifel mehr darüber, daß das Deutsche Jugendherbergswerk heute vorbildlich und führend in aller Welt ist. Allein, das erfreuliche Wachsen unserer Geburtenziffer, die Heimkehr alter deutscher Erde in das Mutterland, ziehen eine immer stärker werdende Inanspruchnahme der vorhandenen Jugendherbergen nach sich. Wollte man nur einmal alle in der Hitler-Jugend organisierten Jungen und Mädchen — es sind 8 Millionen — in Jugendherbergen unterbringen, dann ergibt sich daraus, daß jedes Mädchen und jeder Junge beinahe nur eine Nacht im Jahr in einer Jugendherberge zubringen kann. Der bisher errungene Erfolg kann also nicht ein Ziel, sondern nur ein Anfang sein.

Im Jahre 1938 wurden in allen deutschen Jugendherbergen im ganzen 8 720 731 Übernachtungen gezählt. Diese Zahlen sind der bestmögliche Beweis für die überaus starke Nachfrage nach Herbergen und sprechen eine berebere Sprache für den lebendigen Wandetrieb unserer Jugend.  
Aber nicht nur die deutsche Jugend wandert ständig und froh durch Deutschland, sondern auch aus dem Ausland kommen die Jungen und Mädchen der Nachbarstaaten, um am Erlebnis ihr Urteil ausdrücken zu können. Im Jahre 1938 wurden nicht weniger als 209 706 Ausländer in den deutschen Jugendherbergen gezählt, ein paar hunderttausend junger Menschen, die kameradschaftlich die Brücke zu unserer Jugend überschritten haben.  
Die Jugendherbergen stehen im Dienste einer neuen, gesunden, deutschen Erziehung, ihre Förderung heißt den fruchtbaren Boden für die geistliche und geistige Entwicklung unserer tapferen Jugend schaffen.

## Göring bei Viktor Emanuel

### Der Generalfeldmarschall überbrachte Glückwünsche des Führers

Der erste Gang von Generalfeldmarschall Göring galt am Sonnabend, dem Tag nach seiner Ankunft in Rom, den Bedenken der italienischen Könige und der für Italiens Größe gefallenen Helben der Wehrmacht und der faschistischen Partei.  
Nach der Eintragung im Quirinal fuhr der Generalfeldmarschall, in dessen Begleitung sich Staatssekretär Körner, Ministerialdirektor Staatsrat Dr. Grißbach, Generalmajor Bodenschlag, Oberstleutnant Conrad und SA-Oberführer Görner befanden, zusammen mit dem deutschen Botschafter von Madenlen und mehreren anderen Persönlichkeiten zum Palazzo Sforza, wo er zwei große mit den Falkenkreuzfahnen geschmückte Vorbeerkranz niederlegte.  
Anschließend begab sich der Generalfeldmarschall zum Grabmal des Unbekannten Soldaten, wo er ebenfalls einen großen Vorbeerkranz niederlegte.  
Sodann besuchte Göring das Ehrenmal der gefallenen Faschisten im Palazzo Vittorio, wo ihn die Spigen der faschistischen Partei begrüßten und zahlreiche Willkommensparaden bildeten.  
**Göring im Haus der Faschisten**  
Nach der Kranzniederlegung in der Gedächtnishalle wurde Göring von Parteisekretär Minister Sforza in den Hofsaal des Parteihauses geleitet, wo sämtliche Gauleiter Italiens mit den Mitgliedern des Parteidirektoriums und den Parteinspektoren versammelt waren. Der Generalfeldmarschall wurde mit den herzlichsten Befehlsbegleitungen empfangen. Der Parteisekretär entbot dem deutschen Ehrenmann den begeistertsten Willkomm und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, den Generalfeldmarschall im Parteihaus während des Auftritts der Gauleiter begrüßen zu können.

Der Generalfeldmarschall dankte dem Parteisekretär für seine Begrüßungsworte und richtete an die faschistischen Gauleiter seinen herzlichsten Kameradschaftsgruß, wobei er betonte, daß das italienische und das deutsche Volk, geeint in der Solidarität der beiden Revolutionen und geeint von ihren beiden großen Führern, zusammen den Weg des gemeinsamen Kampfes gehen werden. Das freundschaftliche Verhältnis der Mächte der Achse sei nicht nur durch gemeinsame politische Interessen bedingt, sondern zugleich durch die beide Nationen tragende Idee der faschistischen und der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die unerschütterliche Festigkeit der Achse, die durch gemeinsame Gegner nur immer fester und stärker werde, werde gerade durch diese Tatsache bedingt. Die Worte Görings wurden unter stürmischen Ovationen auf die Führer der beiden Revolutionen mit begeistertem Beifall aufgenommen.

### Der Besuch beim König und Kaiser

Unter neuerlichen begeisterten Rundgebungen der Bevölkerung fuhr Generalfeldmarschall Göring dann ins königliche Schloss. Hier wurde er vom König und Kaiser Viktor Emanuel III. empfangen. Der Besuch dauerte gegen 1/2 Stunden. Der Generalfeldmarschall überbrachte hierbei dem König und Kaiser die Glückwünsche des Führers zu der erfolgreichen Lösung der albanischen Frage.  
Frau Göring stattete gleichzeitig der Königin und Kaiserin einen Besuch ab.  
Das italienische Herrscherpaar gab anschließend zu Ehren des Generalfeldmarschalls und seiner Gattin ein Frühstück, zu dem 66 Gäste geladen waren, darunter der italienische Regierungschef Mussolini, Außenminister Graf Ciano, Vizekanzler von Madenlen und Gattin, der Mi-

nister für Volksbildung Alfieri sowie die Begleitung des Generalfeldmarschalls und die Mitglieder der deutschen Botschaft.

Auf Einladung des Duce und des Grafen Ciano nahm Hermann Göring am Sonnabendnachmittag an der geschäftlichen Sitzung der faschistischen und korporativen Kammer zur Beschlußfassung über die Personal-Union zwischen Italien und Albanien teil.

### Ovationen der italienischen Kammer

Die gesamte italienische Presse hebt in großer Aufmerksamkeit in ihren reich bebilderten Kammerberichten die Teilnahme des Generalfeldmarschalls Göring an der historischen Kammer Sitzung hervor, in der der italienische Außenminister Graf Ciano den Gesandten über die Annahme der albanischen Krone durch den König und Kaiser und die Personalunion zwischen Italien und Albanien begründet hat.  
Die Presse unterstreicht dabei den ungemein herzlichen Beifall, mit dem der Generalfeldmarschall bei seinem Erscheinen in der Diplomatensloge von der Kammer begrüßt worden ist, nachdem er schon vorher bei der Anfuhr von der Menge mit den herzlichsten Sympathiebegleitungen bedacht worden war.

Während der Rede des italienischen Außenministers kam es bei der Erwähnung der verständnisvollen, loyalen und entschlossenen Haltung der Reichsregierung und des deutschen Volkes mehrmals zu minutenlangen Ovationen an die Adresse des Generalfeldmarschalls. Die Kammer erhob sich wie ein Mann und unterbrach den Außenminister mit langem, kühnem Beifall, an dem sich auch Mussolini persönlich auf das lebhafteste beteiligte.

Mit diesen kühnen Ovationen hat die faschistische Kammer in dieser geschichtlichen Stunde spontan nicht nur dem Generalfeldmarschall, sondern dem Führer und dem ganzen deutschen Volk ihren Dank für die Haltung der Reichsregierung ausgesprochen und bewiesen, wie tief und lebendig die brüderliche freundschaftliche Verbundenheit der beiden Achsenmächte ist.

### Besprechungen bei Mussolini und Ciano

Der italienische Regierungschef Mussolini hat den Generalfeldmarschall und Preussischen Ministerpräsidenten



Göring im Weisheit des Außenministers Ciano im Palazzo Venezia empfangen. Im Anschluß an die Besprechungen veranstaltete der Duce zur Ehren des Generalfeldmarschalls und seiner Gemahlin im Palazzo Venezia ein Essen, an dem neben zahlreichen italienischen Persönlichkeiten, darunter sämtlicher Mitglieder der Regierung, der deutsche Botschafter und Frau von Madeni mit dem Gefolge des Generalfeldmarschalls und den Mitgliedern der deutschen Botschaft teilnahmen.

Der italienische Außenminister Graf Ciano veranstaltete zu Ehren des Marschalls am Sonntag in den Räumen des Wehrmachtclubs einen Empfang, an dem neben dem deutschen Botschafter und Frau von Madeni das Gefolge des Generalfeldmarschalls, Mitglieder der deutschen Botschaft und zahlreiche führende italienische Persönlichkeiten von Staat und Partei teilnahmen.

### Göring Sendbote der Solidarität

Die römische Presse unterrichtet in reich beschriebenen Berichten, daß Hermann Göring begeistert Aufnahme durch die Bevölkerung Roms erneut die große Sympathie bewies, die der Generalfeldmarschall in Italien genießt. Unter der Überschrift „Italien und Deutschland“ widmet „Stornale d'Italia“ seinen Vortitel dem Besuch Generalfeldmarschalls Görings, den er nicht nur als vollkommenen Galt begrüßt, sondern auch als den besonnenen Sendboten der Solidarität, die Italien mit Deutschland verbindet. „An der Seite von 80 Millionen Deutschen stehen 72 Millionen unter der italienischen Flagge geeinter Menschen.“ Beide Völker befinden sich unter der Führung eines eiferne und verantwortungsbewußten Diktators der Nation und einen unerschütterlichen nationalen Willen. „Jeden die italienische Nation Hermann Göring begrüßt“, so schließt das Blatt, „begrüßt sie auch diese ruhige, aber entschlossene Macht der Achse. Das italienische Volk weiß, daß diese Macht ohne Hinterlist und ohne überstürzte Reaktionen die Ergebnisse im Auge faßt und rechtzeitig die Kräfte zu einer sicheren Abwehr bereitstellt.“

### Neue Unterredung Göring—Mussolini

Am Sonntagabend hat im Palazzo Venezia im Weisheit des italienischen Außenministers Graf Ciano eine weitere einseitige Unterredung zwischen Generalfeldmarschall Göring und dem Duce stattgefunden, mit der der ostitalische Teil des römischen Auswärtigen des Generalfeldmarschalls abgeschlossen ist. Auf seinen Wunsch wird sich der Generalfeldmarschall bis zu seiner Abreise, die am Montagmittag erfolgt, rein privat in Rom aufhalten.

Bei der An- und Abfahrt zum Palazzo Venezia war der Generalfeldmarschall auch am Sonntagabend wieder von der römischen Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt worden. Während der Unterredung sammelten sich immer größere Massen auf der Piazza Venezia. Mit ihren immer dringender werdenden Rufschreien veranlaßten sie den Duce, mit dem Generalfeldmarschall zweimal auf den geschäftlichen Balkon herauszutreten und zusammen mit seinem deutschen Ehrenpost für die italienischen Diktatoren zu danken.

### Gafencu auf dem Wege nach Berlin

Rumänischer Außenminister verließ Bukarest

Außenminister Gafencu ist zu seinem angekündigten Besuch nach Berlin abgefahren. Er wird auf seiner Reise vom deutschen Botschafter Dr. Fabricius begleitet sowie vom stellvertretenden Chef des Protokolls, Gesandten Georg Crudeanu, und seinen beiden Stabschefs, den Generalkonsuln in Berlin, Dr. Gafencu und Dr. Crudeanu. Zur Berliner Reise des Außenministers Gafencu veröffentlicht das ihm nahestehe „Blatt „Timpul“ einen Zeitungsartikel, in dem es u. a. heißt, daß Gafencu von dem Tage an, da ihm ein Posten von so großer und schwerer Verantwortung übertragen wurde, der Außenminister den unerschütterlichen Glauben gehabt habe, daß man zu einer Klärung der Atmosphäre zwischen Deutschland und Rumänien und zu einer politischen und freundschaftlichen Verständigung zwischen den beiden Völkern gelangen muß und kann.

### Unverschämte Verleumdung Jugoslawiens

Verstärkte Tätigkeit der britischen Agenten

Die Hehe geht unvermindert weiter. Die Londoner Presse zeigt plötzlich auffallend starkes Interesse für die inneren Verhältnisse Jugoslawiens. Die großen Zeitungen bringen übereinstimmend Belgrader Korrespondentenmeldungen aufsehenerregenden Inhalts, wobei man sich nicht scheut, sogar vom bevorstehenden Rücktritt der jugoslawischen Regierung wegen innenpolitischer Schwierigkeiten zu sprechen. Die „Times“ verzeichnet z. B. „lebhaftes Besorgnis diplomatischer Kreise über die interne Lage in Jugoslawien“.

Es ist anzunehmen, daß die infame Stimmungsmache von einer in Belgrad befindlichen britischen Stelle, die zugleich als Zentrale der britischen Agenten gilt, ausgeht und dem Kerger über die sachliche Einhellung Südosteuropas zu unverlangten Garantieverprechen entspringt.

### Anerkennung der deutschen Haltung

Das führende Belgrader Blatt „Politika“ befaßt sich mit der europäischen Lage und meint, die Versicherungen Mussolinis an Athen und London hätten den Glauben an die Erhaltung des Friedens gestärkt. Eine ähnliche Wirkung habe die Erklärung des ungarischen Außenministers, Graf Ciano, gegenüber Rumänien ausgeübt. Besondere Bedeutung komme auch den energischen deutschen amtlichen Stellungnahmen gegen jene Kreise zu, die Deutschland aggressive Maßnahmen zuzuschreiben versuchten. Das Deutsche Reich verurteile alle Maßnahmen, die nicht das Ziel verfolgten, den Frieden in der Welt zu erhalten. Die Unterdrückung unbegründeter Alarmnachrichten werde den europäischen Frieden auf feste Grundlagen stellen.

Dem bulgarischen Vertreter der „Politika“ wurde von amtlicher rumänischer Seite erklärt, daß Rumänien mit unverminderter Entschlossenheit seine politische Zusammenarbeit und Verständigung mit allen Mächten auch auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete fortsetzen wolle.

### Folgen der Gespensterseherei

Hollands Armee ohne April-Entlassungen.

Durch königlichen Beschluß wurde verfügt, daß die Dienstpflichtigen der holländischen Armee, die im April zur Reserve entlassen werden sollten, vorläufig bei der Truppe bleiben. Diese Verfügung wird mit den politischen Spannungen in Europa begründet. Wie die „Amsterdamer Zeitung“ „Telegraaf“ berichtet, handelte es sich nur um eine Maßnahme von geringem Umfang, da lediglich von ihr eine Anzahl von Unteroffizieren der Kavallerie und motorisierten Truppen betroffen werde.

### England drängt in Moskau

Ueber die britisch-sowjetrischen Verhandlungen berichtet der diplomatische Mitarbeiter des englischen Nachrichtenbüros Reuters, daß der britische Botschafter in Moskau auf Instruktionen von London hin mit Litwinow-Finkelstein eine ausgedehnte Aussprache gehabt habe.

In London sei man sehr zurückhaltend über den Stand der Verhandlungen, doch könne man sagen, daß britischerseits der Standpunkt vertreten werde, daß die Zusammenarbeit durch die britischen Garantien an Polen und Rumänien bereits eine Art Garantie für ihre eigene Grenze erhalten habe. Jetzt suche man festzustellen, auf welche Weise die Hilfe der Sowjets im Falle eines „Angriffes“ auf diese beiden Nachbarn der Sowjetunion „ausgenutzt“ werden könne.

Der diplomatische Korrespondent von Press Association berichtet ferner, daß die britische Regierung durch ihren Botschafter in Moskau konkrete Vorschläge gemacht habe. (1) Die Sowjetregierung werde diese jetzt prüfen, und man erwarte eine Antwort für die nächste Woche.

### Die Gefundung des Gemeindefensens

Staatssekretär Pfundner über die Aufgaben der Gemeinden. In der Eröffnungsfeier der Kommunalwissenschaftlichen Fachwoche der Verwaltungsschule Danzig sprach der Staatssekretär im Innern, Pfundner, über die Stellung und die Aufgaben der Gemeinden im Staat. Er betonte, daß der nationalsozialistische Staat sich alsbald nach der Machtübernahme eindeutig für eine wahre gemeindefürsorgende Verwaltung ausgesprochen habe, weil er in den Gemeinden eine der natürlichen Gegebenheiten unseres Volkslebens sehe, deren Kräfte in der bestmöglichen Weise in den Dienst der Nation hätten gestellt werden müssen. Auf der anderen Seite sei es jedoch erforderlich gewesen, die gemeindefürsorgende Verwaltung in Höhe von überwindlichen liberalistischen Gedankenlagen ohne Beeinträchtigung edler Selbstverwaltungsgedanken wirklich harmonisch in das Reichsganze einzufügen.

Staatssekretär Pfundner wies darauf hin, daß es von Anfang an das Bestreben gewesen sei, mit der eigenverantwortlichen Wahrnehmung umfangreicher Aufgaben durch die Gemeinden eine ebenso feste eigene Finanzverantwortung zu verbinden. Dieses Ziel sei inzwischen durch die Realisierung der Aufgaben und durch die Neuordnung des Finanzsystems erreicht.

Sechs knappe Jahre hätten genügt, so schloß der Staatssekretär, um ein neues Gemeindefensens zu schaffen, das sich wieder seiner Gemeindefürsorgende bewußt sei, das verwaltungsmäßig neu geordnet und finanziell gefestigt sei.

### Zusammenfassung der Erdbebendienstleistungen

Deutscher Reichs-Erdbebendienst gebildet.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat mit Wirkung vom 1. April 1939 den Deutschen Reichs-Erdbebendienst gebildet und in ihm die Einzelinstitute und Erdbebendienste von München, Stuttgart, Karlsruhe, Hamburg, Rastatt, Kachen, Adligsberg, Breslau, Göttingen, Gelnhausen und Potsdam zusammengefaßt.

Der hierdurch geschaffene wissenschaftliche Zusammenhalt berührt nicht die Forschungsarbeiten der genannten Institute auf anderen als makrogeographischen Gebieten. Auch gehen hierdurch die Institute nicht auf das Reich als Unterhaltsträger über, jedoch werden für die Durchführung der Arbeiten besondere Reichsmittel bereitgestellt.

### Kurze Nachrichten

Berlin. Am 24. April beginnen in Berlin Verhandlungen mit Litauen über die im deutsch-litauischen Abkommen vereinbarte Freilassung und den Handelsverkehr. Karlsruhe. Die Technische Hochschule in Karlsruhe hat dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, in Anerkennung seiner hohen sozial- und wirtschaftspolitischen Verdienste die Würde eines Ehrensenators verliehen.

### Mus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 17. April 1939.

#### Spruch des Tages

Die Wissenschaft fängt eigentlich erst da an interessant zu werden, wo sie aufhört. Zitiert v. Liebig.

#### Jubiläen und Gedenktag

8. April.

1417: Bekehrung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern mit der Mark Brandenburg in Konstantinopel — 1521: (17. und 18.) Luther auf dem Reichstage zu Worms. — 1864: Die Preußen erklären die Duppeler Schanzen. — 1873: Der Chemiker Justus v. Liebig in München geboren.

Sonne und Mond:

18. April: S.-H. 450, S.-U. 19.02; M.-H. 4.17, M.-U. 17.55

### Erstes Grün leuchtet

Bäume und Sträucher bekleiden sich jetzt mit dem ersten Grün. Ganz zart und licht lugen die Blättlein in den Tag. Es sind die kleinen Kinder des Baumes. Wir gehen an ihnen nicht vorüber, wir verlangsamen den Schritt und betrachten uns diese herrlichen Wunderwerke der Natur, die das Auge mit einer neuen, feinstichig erwarteten Farbe beglücken. Dabei wünschen wir, daß nun keine Frostnächte oder Schneehäuer mehr kommen möchten, die das junge Leben in Stranch und Baum zerstören könnten!

Und dann läßt ein Wind ins Geiß des Baumes dieses Reich junger Blätter lebendig werden, dann weht sich um seine Krone eine grüne Gloriole, und zum ersten Male wieder geht ein seliges Hülfeln von Zweig zu Zweig. Das ist das neue Leben selbst, das da im Erwachen die langen, tiefen Wägen mit Sowie Blätter, sowie Blätter, sowie Blätter mehr im Werden des Frühlings! Noch sind sie leise und zaghaft, bald oder werden ihre Stimmen sich zusammenschließen zu einem brausenden Chor der Freude und der Auserhebung.

Auch wir wollen unsere Lieder dreinmischen, wollen nicht abwärts sehen, wollen schauen und wandern und heintagen ein fröhliches, hochgestimmtes Herz! Wir haben alle Ursache, froh und zufriedenlich in die Zukunft zu schauen. Es ist Frühling in den deutschen Gauen, ein verheißungsvoller Lenz.

### Festtag der Jugend in Fulda

Weihe von 63 Jugendherbergen durch den Reichsjugendführer.

Die Stadt Fulda fand am Sonntag im Zeichen der Hitler-Jugend. 63 Jugendherbergen in allen Gauen des Reiches wurden gleichzeitig mit der „Wilhelm-Friedrich-Jugendherberge“ bei Fulda mit diesem feierlichen Akt eingeweiht, eine große Anzahl Nichtfeierliche und an einer stattlichen Reihe von schönen Plätzen in verschiedenen Gegenden Deutschlands Grundsteine für Jugendherbergen gelegt.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach führte in seiner Ansprache aus, daß die Jugendherbergen ebenso wie die Heime ohne das künstlerische Geistes unserer Weltanschauung nicht denkbar seien und daß in ihnen der Ausdruck des Kulturwillens Adolf Hitlers erblickt werden müßte, dessen monumentale Zeugen der königliche Platz in München oder die Parteitagshäuser in Nürnberg seien. Die Jugend errichte nur keine Bauten; aber sie sei in der Pflicht, das eine der größten Bauauftraggeber des nationalsozialistischen Staates geworden. Man könne die Frage stellen, wer wohl diese vielen Bauten bezahlen sollte. Es sei kein Bankenfortschritt oder ein großbürgerlicher Kapitalist, es sei vielmehr das deutsche Volk, das aus Anlaß der Sammelgabe für das Jugendherbergswerk seine Pfennige für dieses Werk der Jugend opfere.

Die deutschen Jugendherbergen seien ein Geschenk des schaffenden deutschen Menschen, sie gehörten daher auch der schaffenden deutschen Jugend. Der Arbeiter weiß und sieht, was mit dem Gelde errichtet wird, daß er in die Sammelbüchse der Jugend geworfen hat; es sind die Heime hätten des deutschen Sozialismus, und sie erzielen die Jugend aller Stände und Konfessionen zu nationalsozialistischer Kameradschaft und Eintracht.

Baldur von Schirach ehrte dann den Reichsinnenminister Dr. Frick, der als Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion in der Kampfzeit einen wesentlichen Anteil an dem großen geschichtlichen Geschehen unserer Zeit genommen habe. Sein Vorbild erziehe die Jugend zu nationalsozialistischer Pflichterfüllung.

Der Reichsinnenminister hatte ein Telegramm an den Reichsjugendführer geschickt, in dem er ihm Dank sagte und seine lebhafteste Anteilnahme an der Entwicklung des Jugendherbergswerkes der Hitler-Jugend auch für alle Zukunft versprach.

### Grundsteinlegung in Schneeberg-Neuküdtel

Noch am Lange des Giesberges, von dem man einen prächtigen Ausblick auf den Erzgebirgsstamm mit Riechberg, Auerberg und Auerberg hat, erhebt die Jugendherberge Schneeberg-Neuküdtel. Als Grenzlandjugendherberge war sie geplant, nun wird sie dank der Vorkenntnisse des Führers als Verbindungsherberge zwischen der sächsischen und der sudetendeutschen Jugend errichtet.

Gleichzeitig mit der zentralen Einweihung aller neuerbauten Jugendherbergen durch den Reichsjugendführer in Fulda fand die feierliche Grundsteinlegung zu dieser neuen Jugendherberge statt.

Kansaren des Deutschen Jungvolkes eröffneten den Festakt. Dann hielt der stellvertretende Leiter des Landesverbandes Sachsen des Deutschen Jugendherbergswerkes, Reichsleiter Dr. Drescher, im Namen seiner Dienststelle die Vortragsreden, die im weiten Bereich Aufmerksamkeit genossen hatten, und die Gäste aus Partei und Behörden willkommen. Er dankte allen Stellen und Einzelpersonen, die dieses Werk geplant und gefördert haben.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Auf dich unsere Gedanken“ und einem Führerwort verles die Bürgermeister Richter, Neuküdtel, in einer kurzen Ansprache eine Urkunde in die Metallhülle, die in den Grundstein eingemauert wurde. Oberbannführer Franke, Dresden, der die Grüße des Gebietführers Mittel überbrachte, sprach von den Aufgaben des neuen Hauses. Die Grundsteinlegung selbst nahm Kreisgruppenleiter Rega vor. Das Segen-Gebet auf den Führer und die Pücher der Nation beschloß die Feier.

### Dr. Goebbels zum Führergeburtstag

Am Mittwoch Ansprache über alle deutschen Sender. Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Vortag des Führergeburtstages, am 19. April 1939, um 18.30 Uhr, über alle deutschen Sender.

Verbilligte Opernarten. Den Freunden der Oper wird seitens der NSD. „Kraft durch Freude“ jetzt wieder Gelegenheit gegeben, mit verbilligten Karten am 21. April die Staatsoper zu besuchen. Und zwar wird da die bekannte Oper „Der Waffenschmied“ von Albert Lortzing gegeben. Karten können nur abgegeben werden, wenn die Bestellung spätestens morgen Dienstag erfolgt.

Das älteste Mitglied der Landsmannschaft der Wilsdruffer in Dresden, Schlossermeister L. K. Friedrich Erb, Dresden-Al. 28, Grenzstraße 19, feiert morgen bei seltener Richtigkeit im Kreise seiner Angehörigen den 80. Geburtstag. Der Jubilar wurde am 18. April 1859 in Wilsdruff auf der Zeller Straße im Wäldermeister Friedrich Wilhelm Erbtschen Hause — jetzt Nochs Wälder auf der Postener Straße — als 5. Kind seiner Eltern geboren. Nach der Schulzeit erlernte er das Schlosserhandwerk und diente später seinem Vaterlande als Freiberger Jäger. Wenige Jahre nach seiner Militärzeitzeit ließ sich „Erbts Frise“, wie er meist genannt wird, im damaligen Dorfe Wilsdruff in Dresden nieder, heiratete seine jetzt noch lebende Frau Selma, die ihm drei Kinder schenkte, und mit der er vor einigen Jahren das Fest der goldenen Hochzeit beging, und schaffte nun einzig in seiner Schlosserwerkstatt. Das hochbetagte Wädrige Geburtstagskind war und ist auch gegenwärtig noch ein großer Verehrer seiner Geburtsstadt Wilsdruff. Auf fast allen Schützenfesten, Kirmessen und sonstigen Veranstaltungen seiner Heimatstadt war Vater Erb zu sehen und nahm an allen den regsten Anteil. Kein Wunder deshalb, daß sich „Erbts Frise“ nach der Gründung der Landsmannschaft der Wilsdruffer in Dresden im September 1935 kurze Zeit darauf trotz seines hohen Alters einer so edlen Sache anschloß. In dieser Gemeinschaft der Heimatlichen fühlt er sich mit seiner Selma auf den geselligen monatlichen Zusammenkünften stets so wohl, daß beide den nächsten Heimatabend kaum erwarten können. Das 8. edle Heimatliche und Heimatliche Vater „Erbts Frise“! Auch seine Geburts- und Heimatstadt Wilsdruff, an der du mit jeder Faser deines Herzens hängt, grüßt dich an deinem Jubeltage und wünscht dir und deiner Angehörigen alles Gute auf dem Wege zur „90“! H. E.



Tagespruch

Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt. Was gilt uns die weite, unendliche Welt für des Vaterlands heiligen Boden?

Körner.

Friedliches Zusammenleben gesichert

Beendigung der Aufgaben der Heeresgruppe 3 in Böhmen. Aus Anlaß der Beendigung der Aufgaben der Heeresgruppe 3 in Böhmen hielt der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaslowitz, am Sonnabendvormittag eine Ansprache an die Minister des tschechischen Kabinetts.

Der Oberbefehlshaber erinnerte daran, daß er anlässlich seiner ersten Begrüßung vor vier Wochen es als seine besondere Aufgabe bezeichnet hatte, die menschliche und sachliche Voraussetzung zu den vom Führer in seinem Erlaß zur Bildung des Reichsprotectorates Böhmen und Mähren festgelegten Grundlagen zu schaffen.

Er dürfte heute in voller Würdigung der hinter uns liegenden Uebergangszeit feststellen, daß seine damalige Bitte um vertrauensvolle tatkräftige Mitwirkung auf ein Verständnis von Seiten der Minister des tschechischen Kabinetts gestoßen ist, das es erlaubt habe, den Zustand der militärischen Kolonialgewalt bald zu beenden und den nunmehr geltenden Rechtszustand in Kraft treten zu lassen.

Es sei ihm, dem General, ein Bedürfnis, den Ministern hierfür seinen Dank zu sagen. Dieser Dank gelte in gleicher Weise allen nachgeordneten Dienststellen. Aufrichtiger Dank gebühre auch der Tätigkeit der Primatosen der Hauptstadt, ihrer Verwaltung und der Bevölkerung, die den mannigfachen Anforderungen und Befehlungen der Uebergangszeit voll gerecht geworden seien.

General der Infanterie Blaslowitz sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß die Anbahnung des Verständnisses reiche Früchte auch für die nun beginnende Tätigkeit mit dem Reichsprotectorat tragen möge. Er verabschiedete sich in dem bestrebtesten Bemühen der schmerzlichen oder auch erfolgreichen Arbeit in den letzten Wochen und versinnlichte alle seine Wünsche für das erfolgreiche Weiterwirken auf den Staatspräsidenten Dr. Hacha, dessen er mit aufrichtiger Verehrung gedachte.

Dem Hauptquartier Prag hat der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3 unter dem 15. April 1939 folgenden:

Rundmachung an die Bevölkerung Böhmens

Auf Anordnung des Oberbefehlshabers des Heeres ist meine Aufgabe in Böhmen mit dem heutigen Tage beendet. Die Voraussetzung für ein friedliches Zusammenwirken aller Kräfte ist geschaffen, der Boden für den grundlegenden Neuaufbau der staatlichen und politischen Organisationen des Landes bereitet.

Wenn dieses Ziel in der Uebergangszeit erreicht wurde, danke ich es in hohem Maße der verständnisvollen Haltung der Bevölkerung, aller Behörden und Dienststellen der öffentlichen Verwaltung und Betriebe.

Mein besonderer Dank gilt denen, die in den vergangenen Wochen mannigfache Belastung durch die Belagerung mit deutschen Truppen auf sich nahmen.

Meine Anerkennung gebührt allen Angehörigen der Polizei, Post, Eisenbahn und allen Geschäften der werktätigen Betriebe, die in aufopferndem Dienst mit dazu beitrugen, das Wirtschaftsleben in Gang zu halten.

Ich scheidet in der Hoffnung, daß die angebahnten guten Beziehungen zwischen Wehrmacht und Bevölkerung erhalten und weiter entwickelt werden mögen!

Meine besten Wünsche für eine glückhafte Zukunft begleiten das schöne, unzerstörte Land und seine Bevölkerung. Es lebe Böhmen im Schutze des Großdeutschen Reiches! Es lebe sein großer Führer Adolf Hitler!

An die Soldaten der Heeresgruppe 3

Der General der Infanterie Blaslowitz folgenden Befehl erteilt:

In dem Zeitpunkt, an dem ich die vollziehende Gewalt in Böhmen an den Herrn Reichsprotector übergebe und damit zum Ausdruck bringe, daß die Belagerung des Landes durchgehört und gesichert ist, danke ich Euch für Eure Leistungen und Eure Haltung. Beides kann ich nicht besser würdigen als durch die Worte:

Ihr könnt stolz darauf sein, dabei gewesen zu sein! Wieder einmal haben wir dem Willen unseres Obersten Befehlshabers Geltung verschafft, jederzeit bereit, seinem neuen Rufe zu folgen.

Es lebe der Führer Adolf Hitler!

General Blaslowitz verließ Prag

Den Auftrag erfüllt — Dank an die Amtsstellen.

Knapp vier Wochen nach dem musterghätigen Einmarsch der deutschen Truppen in die alten Reichsländer Böhmen und Mähren nahm der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe III, General der Infanterie Blaslowitz, Abschied von Prag. Der Oberbefehlshaber dankte die Vertreter der Regierung und der Stadt Prag. Besonders anerkennde Worte fand der General für die Bevölkerung Prags, die den Anforderungen und Belastungen der Uebergangszeit voll gerecht geworden sei. Im Namen der Vertreter der Regierung und der Stadt dankte dann Ministerpräsident Bera dem Oberbefehlshaber, seinen Mitarbeitern sowie der Zivilverwaltung, und brachte seine Anerkennung darüber zum Ausdruck, daß der General durch seine Tätigkeit in hohem Maße zur Annäherung zwischen der deutschen Wehrmacht und der Bevölkerung beigetragen hat.

Darauf machte der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe III dem Staatspräsidenten Dr. Hacha seinen Abschiedsbesuch. Anschließend besuchte General Blaslowitz das Denkmal eines der größten und bekanntesten preussischen Generale, des Feldmarschalls Schwerin. Hier starb am 6. Mai 1757 Generalfeldmarschall Schwerin den Heldentod. Im Rahmen einer schlichten soldatischen Ehrung legte der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe III zu Füßen des Denkmals einen großen Kranz nieder.

Vor der Burg wurde am Sonntag früh in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaslowitz, die Reichskriegsflagge feierlich eingeholt. Am Mittag übernahm dann das Wachregiment des Reichsprotectors, die ff-Standarte „Seramantia“ der ff-Bersärgungsgruppe, den Wachdienst.

Roosevelts übler Reklametrick

Merkwürdige Botschaft an den Führer

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, richtete an den Führer eine Botschaft, die, wie Roosevelt erklärte, „dem Frieden dienen soll“. Es gehört nicht viel politischer Scharfsinn dazu, um diese Botschaft Roosevelts als einen üblen Reklametrick und als ein heuchlerisches Spiel zu erkennen. Die eifrigste Blütlung, die der Schritt des U.S.A.-Präsidenten etwa in London gefunden hat, ist ein sehr deutlicher Beweis, daß es sich um ein abgekartetes Spiel handelt, und daß Paris den Ball aufnimmt, kann nach den politischen Vorgängen der letzten Wochen und der systematischen Einkreisungshetze der Demokraten, die sich völlig an Moskau ausgeliefert haben, nicht mehr wundernehmen. Durch ein verbreitetes Spiel will man eine allgemeine Kriegsschuldfrage vorbereiten — das ist der eigentliche Sinn des Roosevelts-Manövers. Nur hat Franklin Roosevelt Recht: Das deutsche Volk fällt nicht mehr auf derartige Schatzzüge herein. Die Zeiten Wilsons wiederholen sich nie mehr! Der auf die autoritären Staaten abgehoffene Preis des Präsidenten der U.S.A. fällt darum wie ein Blumengang auf den Schützen zurück und entlarvt schonungslos das verbrecherische Spiel der Kriegshetze.

Die Botschaft beginnt mit der Feststellung, daß in der ganzen Welt Hunderte von Millionen menschlicher Wesen heute in beständiger Furcht vor einem neuen Kriege, ja sogar vor einer Reihe von Kriegen leben. „Das Verhängnis dieser Furcht“, so erklärt Roosevelt, „und die Möglichkeit eines solchen Konflikts gehen auch das Volk der Vereinigten Staaten, dessen Wortführer ich bin, nahe an, und es muß auch die Völker aller anderen Nationen der ganzen westlichen Halbkugel angehen. Sie alle wissen, daß jeder größere Krieg, selbst wenn er auf andere Kontinente beschränkt bleiben sollte, sich während seiner Dauer und auch noch während der Lebenszeit mehrerer Generationen nachher schwer für sie auswirken muß.“ Roosevelt fährt dann fort und wendet sich direkt an den Führer: „Angesichts des Umstandes, daß nach der starken Spannung, in der die Welt während der letzten Wochen gelebt hat, jetzt wenigstens eine augenblickliche Milderung eingetreten zu sein scheint, da zur Zeit keine Truppen auf dem Marsch sind, ist dies vielleicht ein günstiger Augenblick, um diese Botschaft an Sie abzusenden. Bereits bei einer früheren Gelegenheit habe ich mich an Sie gewandt im Interesse der Regelung politischer, wirtschaftlicher und sozialer Probleme auf friedlichem Wege und ohne Appell an die Waffen.“

Unglaubliche Verständnistlosigkeit

Roosevelt glaubt dann feststellen zu müssen, daß „die Weltführung jetzt wieder die Verdrängung mit Waffengewalt mit sich zu bringen scheint“. Vathetisch erklärt er, wenn derartige Verdrängungen fortwähren, so scheint es unvermeidlich, daß ein großer Teil der Welt gemeinsam dem Verderben anheimfällt. Die ganze Welt, feindliche Nationen, besetzte und neutrale Nationen würden zu leiden haben. „Ich will es nicht glauben“, so ruft Roosevelt aus, „daß die Welt notwendigerweise derartig dem Schicksal ausgeliefert ist. Im Gegenteil, es liegt auf der Hand, daß es in der Macht der Führer großer Nationen liegt, ihre Völker vor dem drohenden Unheil zu retten. Es liegt ebenso auf der Hand, daß die Völker im Herzen selbst den Wunsch haben, daß ihre Befürchtungen ein Ende hätten. Leider ist es aber notwendig“, so fährt Roosevelt in völliger Verkennung der wahren Tatsachen und mit einer geradezu unglaublichen Verständnistlosigkeit fort, „die Ereignisse, die sich kürzlich abgepielt haben, mit in Rechnung zu stellen. Drei Nationen in Europa und eine in Afrika haben ihre unabhängige Existenz eingebüßt. Ein großes Gebiet in einem anderen unabhängigen Lande des fernen Ostens ist von einem Nachbarstaat besetzt worden.“

Unverhüllte Hebe zum Krieg

Nach dieser „Feststellung“ begibt sich Roosevelt dann endgültig auf das Gebiet unverblümter Kriegshetze, indem er weiter erklärt: „Berichte — wir vertrauen allerdings darauf, daß sie nicht zutreffen — besagen immer wieder, daß gegen noch andere unabhängige Nationen weitere Angriffskräfte erwogen werden. Die Welt treibt offensichtlich dem Augenblick zu, wo diese Lage in einer Katastrophe enden muß, wenn nicht ein rationalerer Weg gefunden wird, die Ereignisse zu lenken.“

In einem plumpen Versuch, den Friedenswillen des deutschen Volkes für seine dunklen Ziele einzuspannen, wendet sich der Präsident wieder direkt an den Führer: „Sie haben wiederholt versichert, daß Sie und das deutsche Volk den Krieg nicht wünschen. Wenn das zutrifft, so braucht kein Krieg geführt zu werden. Nichts kann die Völker der Erde davon überzeugen, daß irgendeine Regierungsgewalt irgendein Recht oder irgendeinen zwingenden Anlaß hat, auf ihr eigenes oder auf andere Völker die Folgen eines Krieges herabzuziehen, es sei denn im Falle unabweisbarer Selbstverteidigung.“

Angelsächsischc Annäherung

Mit der ganzen Annäherung des angelsächsischen Moralpredigers erklärte Roosevelt dann: „Wenn wir Amerikaner diese Erklärung abgeben, so sprechen wir nicht aus Selbstsucht, Furcht oder Schwäche. Wenn wir jetzt sprechen, so geschieht es vielmehr mit der Stimme der Kraft und aus Freundschaft für die Menschheit. Für mich steht immer noch fest, daß internationale Probleme sich am konferenzmäßig lösen lassen. Es ist deshalb keine Antwort auf die Befürwortung friedlicher Vespargungen, wenn die eine Seite ausführt, sie werde die Waffen nicht aus der Hand legen, wenn sie nicht von vornherein die Zustimmung bekäme, daß die Entscheidung für sie fallen werde.“

Es folgt dann ein Vorschlag, der nur als eine dreiste Einmischung in die Politik eines fremden Landes bezeichnet werden kann: „Ich bin überzeugt, daß die Sache des Weltfriedens gefördert werden würde, wenn die Nationen der Welt eine offene Erklärung über die gegenwärtige und künftige Politik der Regierungen abgeben würde.“

Da die Vereinigten Staaten als eine der Nationen der westlichen Halbkugel nicht unmittelbar in die Streitigkeiten verwickelt sind, die in Europa entzündet sind, glaube ich, daß Sie vielleicht bereit sein werden, mir als Oberhaupt einer weit von Europa entfernten Nation eine solche Erklärung über Ihre Politik abzugeben, damit ich, lebhaft

lich mit der Verantwortung und Verpflichtung eines freundschaftlichen Vermittlers, diese Erklärung an andere Nationen weitergeben kann, die jetzt Befürchtungen haben über die Richtung, die die Politik Ihrer Regierung einschlagen könnte.“ Und nun kommt eine geradezu groteske Zumutung. Er fährt fort:

Dreiste Einmischung

Sind Sie bereit, die Zustimmung zu geben, daß Ihre Streitkräfte das Staatsgebiet oder die Befestigungen folgender unabhängiger Nationen nicht angreifen und nicht dort einmarschieren werden: Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Schweden, Norwegen, Dänemark, die Niederlande, Belgien, Großbritannien und Irland, Frankreich, Portugal, Spanien, die Schweiz, Dänemark, Luxemburg, Polen, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Rußland, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Irak, Arabien (die Arabische), Syrien, Palästina, Ägypten und Iran?

Eine solche Zustimmung müßte selbstverständlich nicht nur für den heutigen Tag, sondern auch für eine künftige Zeit gelten, die lang genug sein müßte, um ausreichende Gelegenheit dazu zu geben, auf friedlichem Wege an einem dauerhaften Frieden zu arbeiten. Ich schlage deshalb vor, daß Sie das Wort „Zukunft“ so auffassen, daß es einen Mindestzeitraum — zehn Jahre mindestens, und wenn wir so weit vorausschauen dürfen, ein Vierteljahrhundert — umfaßt, für den eine Richtungsangriffszustimmung gegeben wird. Wenn Ihre Regierung eine solche Zustimmung gibt, so will ich sie sofort an die Regierungen der oben aufgeführten Nationen weiterleiten und zugleich anfragen, ob — wie ich wohl mit Sicherheit annehmen kann — jede dieser Nationen auch ihrerseits die gleiche Zustimmung zur Weiterleitung an Sie abgeben will. Gegenseitige Zusicherungen der geschilderten Art werden der Welt unmittelbar eine gewisse Erleichterung bringen. Ich schlage für den Fall, daß diese Zustimmung gegeben wird, vor, daß in der daraus sich ergebenden friedlichen Atmosphäre zwei wesentliche Probleme sofort zu erörtern wären, und die Regierung der Vereinigten Staaten wird an diesen Erörterungen gern teilnehmen. Ich denke dabei an die Erörterung der wirksamsten und schnellsten Art und Weise, wie die Völker der Welt nach und nach von der erdrückenden Last der Rüstungen befreit werden könnten, die sie täglich näher an die wirtschaftliche Katastrophe heranbringt. Gleichzeitig würde die Regierung der Vereinigten Staaten bereit sein, an Erörterungen über die praktische Art und Weise der Erschließung internationaler Handelswege teilzunehmen mit dem Zweck, daß jede Nation der Erde in den Stand gesetzt wird, mit gleichem Recht an dem Weltmarkt zu kaufen und zu verkaufen, und die Sicherheit zu haben, Rohstoffe und Erzeugnisse des friedlichen Wirtschaftslebens zu erlangen. Gleichzeitig könnten diejenigen außeramerikanischen Regierungen, die daran unmittelbar interessiert sind, die politischen Erörterungen führen, die ihnen nötig oder wünschenswert erscheinen.“

Wilson ist Roosevelts Vorbild

Roosevelt schließt seine völlig im Geiste des Weltkriegspräsidenten Wilson gehaltene Botschaft: „Wir erkennen an, daß verwickelte Weltprobleme vorliegen, die die ganze Menschheit angehen; aber wir wissen, daß sie in einer Atmosphäre des Friedens geprüft und erörtert werden müssen. Eine solche Atmosphäre des Friedens kann nicht bestehen, wenn die Verhandlungen durch die Drohung mit Gewalt oder durch die Furcht vor einem Kriege überschattet werden. Ich nehme an, daß Sie den Geist der Offenheit, in dem ich Ihnen diese Botschaft sende, nicht mißverstehen werden.“

Die Chefs großer Regierungen sind in dieser Stunde buchstäblich für das Geschick der Menschheit in den nächsten Jahren verantwortlich. Sie müssen die Vitten ihrer Völker hören, die vor dem voraussehenden Chaos des Krieges geküßt sein wollen. Die Geschichte wird diese Staatsmänner zur Rechenschaft ziehen für das Leben und Glück aller, auch der Geringsten. Ich hoffe, Ihre Antwort wird es möglich machen, daß die Menschheit von der Furcht befreit wird und für viele kommende Jahre wieder Sicherheit genießt. Eine entsprechende Botschaft geht an den italienischen Regierungschef, Franklin D. Roosevelt.“

Der Wolf im Schafspelz

Zu diesem durchsichtigen Manöver schreibt der „Deutsche Dienst“: Erst hegen und dann den Friedensapostel spielen, das ist die Politik, die uns bei dem Präsidenten der U.S.A. nicht das erste Mal begegnet. Die Botschaft der neuen Botschaft Roosevelts sind uns nicht neu, sie kommen uns im Gegenteil recht bekannt vor. Da ist „die Verantwortung für die Menschheit“, da ist der berühmte „internationale Konferenzgeist“, der den Völkern Gerechtigkeit und Frieden bringen soll. Roosevelt spielt die Rolle des neuen Wilson konsequent weiter. Er will die Welt beglücken, nachdem er sie in Furcht versetzt hat; er will die Welt besiedeln, nachdem er eine beispiellose Kriegsspychose erzeugt hat. Mit einem plumpen Ablenkungsmanöver versucht Roosevelt, seine und der Demokratien Hege und Einkreisungspolitik zu tarnen und zu vertuschen. Da wir aber schon einmal erlebt haben, wohin das Vertrauen in die Botschaft eines amerikanischen Präsidenten führen kann, wird es uns die Welt nicht verdenken, wenn wir solchen politischen Aktionen von jenseits des Ozeans sehr skeptisch gegenübersehen.

Zum Schluß dieser neuen Roosevelts-Botschaft: Das deutsche Volk hat erfahren müssen, daß das Verhandeln am internationalen Konferenzgeist und das Erwarten von Gerechtigkeit in Hinsicht auf die Lebensansprüche einer großen Nation zu tragischen Zuständen führen kann. Es hat sich gezeigt, daß die so grundverschiedenen Probleme nicht allein vom juristischen Standpunkt aus erörtert und ausgehandelt werden können. Die Welt besteht nicht aus ausgeklügelten Systemen, die von ideologischen Regierungen und Menschheitsbegleitern bestimmt werden, sondern sie besteht aus lebensuntüchtigen und lebensdrängenden Völkern, die nicht zum Spielball fremder Interessen werden wollen, sondern ihr Schicksal selber gestalten müssen. Vor allem eins hat der Präsident Roosevelt in seiner Botschaft übersehen, und das ist das wesentlichste der gegenwärtigen Probleme: die



große weltanschauliche Auseinander-  
setzung mit den internationalen Kräften der Zer-  
störung, die die Völker der Erde in ein blutiges Chaos stür-  
zen wollen und die Kräfte der Ordnung in der Welt be-  
drohen. Es können keine dauernden glücklichen Verhält-  
nisse im zwischenstaatlichen Leben geschaffen werden,  
solange sich unter staatlichem Schutz die Mächte der Zer-  
störung und der Unruhe verbergen und konsolidieren  
können. Es kann keine neue Ordnung am Konferenzstisch  
geschaffen werden, solange der Volkswissenschaft als  
gleichberechtigter Partner im politischen Spiel  
in der Welt angesehen wird.

Wir müssen es als ein raffiniertes Mandat betrach-  
ten, wenn man von uns verlangt, in einer nicht von uns,  
sondern von den anderen kriegsverbrecherischen Welt  
zu schweigen in einem Augenblick, wo die Staatsmänner  
der großen Demokratien erklären, daß sie keine ideologi-  
schen Gegensätze zwischen sich und dem völkerverdrängenden  
Volkswissenschaften sehen. Das würde bedeuten, dem  
Volkswissenschaften für seine verbrecherischen Pläne und Aktionen  
Lär und Lor zu öffnen. Herr Roosevelt hat seine Vor-  
schaft an die verkehrte Adresse gerichtet. Das  
deutsche Volk ist klüger und stärker geworden, und deshalb  
wird sich der Erfolg Wilsons nicht wiederholen.

### Selbst USA-Senatoren warnen

Bevor noch der Appell Roosevelts von amerikanischer  
Seite bekanntgegeben wurde, meldete die Nachrichtenagen-  
tur „Associated Press“, daß sie in London auf Grund einer  
einwandfreien Quelle erfahren habe, daß ein derartiger  
Appell wahrscheinlich sei. Demgegenüber melden andere  
Büros aus Washington, daß dort erklärt wird, es habe  
keine vorherige Besprechung mit der Londoner Regierung  
stattgefunden. Auffällig bleibt in jedem Fall die an-  
geführte Meldung aus London, die zeitlich vor der Be-  
kannntgabe des Appells ausgegeben werden konnte.

In Kongresskreisen begegnet man dem Schritt des  
Präsidenten mit vorsichtiger Zurückhaltung. Nur die ge-  
schworenen Anhänger des Roosevelt-Kurses, die an den  
Blossfeldschen des Präsidenten in das Capitol einzogen,  
stimmen vorbehaltlos zu. Zahlreiche Abgeordnete warnen  
vor ausländischen Verpflichtungen.

Zahlreiche Senatoren und Abgeordnete sprachen sich  
gegen Eigenmächtigkeit der Regierung aus und forderten  
unbedingt die vorherige Zustimmung des Kongresses zu  
allen etwa einzugehenden Verpflichtungen.

### Beifall natürlich in England

In London klatscht man selbstverständlich zu dem  
Roosevelt-Telegramm Beifall, das für eingeweihte  
Kreise offensichtlich keine Überraschung bedeutet. Trotz-  
dem ist die Freude am neuesten amerikanischen Dreh nicht  
ungeteilt, denn, wenn man auch so tut, als ob man an  
einen durchschlagenden Erfolg des Nierenwunders  
glaubt, so mischen sich doch in die optimistischen Erwar-  
tungen manche Erkenntnisse von der unheimlichen En-  
schlossenheit Deutschlands, seine Unabhängigkeit gegen die  
Angriffe von Seiten der sogenannten Demokratien zu be-  
wahren.

### Paris beweist das abgetarnte Spiel

Die Pariser Zeitungen veröffentlichen den Wortlaut  
des Roosevelt-Telegramms an den Führer und den Duce  
in sensationeller Aufmachung. Die Kommentare dazu  
schweben in Tönen höchster „Entzückung“ und sind so ein-  
deutig gehalten, daß die Stichworte, die den Blättern offen-  
kundig von höherer Stelle als Anweisungen gegeben wor-  
den, geradezu in die Augen springen. In der ganzen  
Ingenieurung gab es nur einen, allerdings schwerwiegen-  
den und für Paris sehr peinlichen Fehler: Der „Lemp“  
brachte schon am Sonnabendnachmittag einen Leitartikel  
zur Roosevelt-Botschaft. In politischen Kreisen geht man  
jedoch über diesen eklatanten Beweis für die Verab-  
redung des hinterhältigen Spiels mit Augenzwinkern  
hinweg.



UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meister, WERDAU

In dieser Stunde, in der er weiterhin entdeckt, daß  
auch in seinem Herzen eine kleine zarte Flamme für  
Karola zu flackern beginnt — und wer kann vorher-  
sagen, ob sie zu leben? — da nimmt er sich vor,  
mit allen seinen Kräften darüber zu wachen, daß dieses  
Glück dem Freunde nicht zerbricht, wie es ihm schon  
einmal geschehen ist.

Wie sie schlafen gehen, sagt Karola noch einmal das  
Ergebnis der Besprechung zusammen:

„Wir haben hier so etwas wie eine Verschwörung an-  
gesetzt“, meint sie lächelnd, „eine Verschwörung, die  
uns allen zum Besten dienen soll und ganz besonders  
dem Mann, dem wir alle zugehen sind. Es hängt von  
unserer Weisheit und Verschwiegenheit ab, ob wir  
den rechten Erfolg für unsere Nähe haben. Und damit  
Sie auch wissen, daß ich Sie alle nicht nur als meine  
Mitarbeiter der Form nach schaue, will ich Ihnen sagen,  
daß ich beschloßen habe, Sie alle als Gesellschafter in die  
Firma aufzunehmen... wenn Ihnen das recht ist.  
Bitte... lassen Sie mich zunächst noch einmal an-  
reden! Es ist auch ein klein wenig Selbstsucht dabei.  
Wenn ich verkaufe, ist es natürlich für mich ausgeschlos-  
sen, die Firma unter anderem Namen wieder zu er-  
öffnen. Das geht nicht. Darum halte ich das für die  
günstigste Lösung.“

„Das ist unmöglich, Fräulein Karola! Wir können  
doch keine Geschenke von Ihnen annehmen!“ protestiert  
Bernide.

Aber Karola läßt das nicht gelten.  
„Dieses Geschenk ist zunächst gar nichts wert, Sie  
können sich kein Paar Handschuhe dafür kaufen. Wir  
müssen erst arbeiten, daß es seinen Wert erhält. Und  
weil ich in Ihnen allen ganze Arbeitskameraden ge-  
winnen möchte, darum möchte ich, daß Sie mir auch  
helfen, einen Teil der Verantwortung zu tragen.  
Wollen Sie mir das abschlagen?“

## Personalunion einstimmig angenommen

### Graf Ciano über die Neuordnung an der Adria

Die faschistische und korporative Kammer nahm am  
Sonnabend den Gesetzentwurf über die Annahme der  
albanischen Krone durch König und Kaiser Viktor  
Emanuel III. in Personalunion durch Abstammung ein-  
stimmig an. Der Sitzung wohnte neben dem Duce und  
sämtlichen Mitgliedern der italienischen Regierung die aus  
40 maßgeblichen Persönlichkeiten bestehende albanische De-  
legation unter Führung des Ministerpräsidenten Verlati  
bei.

Im Mittelpunkt der Kammerführung stand eine Rede,  
die der italienische Außenminister Graf Ciano zur Ver-  
schlußfassung über die Annahme der albanischen Krone  
durch Viktor Emanuel III. hielt. Nach einem Rückblick auf  
die jahrhundertelangen Beziehungen zwischen den beiden  
Ländern hielt er vor allem die Neuordnung mit der Unterhän-  
digung Chamberlains und gab dem warmherzigen Duce für  
die Haltung Deutschlands und der übrigen mit Italien  
befreundeten Mächte Ausdruck.

Im einzelnen führte Graf Ciano in seiner Rede so-  
dann u. a. folgendes aus: „Die Geschichte des italienischen  
und des albanischen Volkes sind für alle Zeiten  
verknüpft. Die italienisch-albanische Union ist ein Er-  
gebnis, das an unsere Geschichte gebunden und unserer  
Ehre anvertraut ist. Es gibt keine menschliche Macht, die  
es zu ändern versuchen könnte, ohne die geschlossene und  
solidarische Reaktion der beiden Völker herbeizuführen.  
Die Potemkinen und die parlamentarischen Debatten, die  
dieser Tage im Ausland stattgefunden haben, sind von  
uns mit der nötigen Aufmerksamkeit verfolgt worden.“

Erst kürzlich hat Premierminister Chamberlain eine  
Rede vor dem Unterhaus gehalten. Ich muß entgegnen,  
daß er alles befragt, ein Bild der Ereignisse zu entwerfen,  
die Geschichte vergesse hat. Die Diagnose unserer  
Beziehungen mit Albanien kann nicht auf Grund einer  
mehr oder weniger genauen Darstellung der Ereignisse  
des 7. und 8. April gestellt werden. Man muß viel weiter  
in die Vergangenheit zurückgehen, um den Geist der  
Dinge zu verstehen. Dagegen gehen wir mit Herrn Cham-  
berlain in bezug auf die Schlußfolgerungen seiner Rede  
einig, die die Beibehaltung des italienisch-englischen Ab-  
kommens betreffen. Nichts, was geschehen ist, könnte eine  
Veränderung rechtfertigen. Und da Herr Chamberlain von  
der Zurückziehung unserer Freiwilligen in Spa-  
nien gesprochen hat, bestätigen wir, daß die tapferen Re-  
gionen im Triumpf ins Vaterland zurückkehren werden,  
nachdem sie die Ehre gehabt haben, vor General Franco  
in den Straßen Madrids vorbeizumarschieren.

Wenn in der unermesslichen internationalen Polemik,  
die die albanischen Ereignisse hervorgerufen haben, absurde  
und mißtönende Klänge zu verzeichnen waren, so hat es  
von Seiten der uns befreundeten Völker nicht an Ge-  
sunden Verstandes und der Solidarität gefehlt.

Vor allem war dies der Fall von Seiten Deutsch-  
lands, das auf offiziellem Weg und mit der herzlichsten  
Zustimmung seiner Presse ausdrücklich erklärt hat, daß  
das Wert der Kultur und des Friedens, das Italien in  
Albanien durchzuführen sich anstrengt, von Seiten des deut-  
schen Volkes die herzlichste und bedingungslose Zusam-  
menfassung findet. Diese entschlossene offene und loyale Hal-  
tung des nationalsozialistischen Deutschlands hat durch Tat-  
sachen bewiesen, daß die Waise ein mächtiges Instru-  
ment der Zusammenarbeit und der Ueberein-  
stimmung ist, das in gleicher Weise sowohl in Rom wie  
in Berlin funktioniert. Ein solcher Beweis ist dazu an-  
geboten, die enge Verbundenheit zwischen dem faschistischen  
Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland noch  
tiefer zu gestalten und die Waise noch mehr zu festigen,  
die das Grundelement der italienischen Außen-  
politik ist und bleiben wird.

Auch das ungarische Volk hat uns gegenüber während  
der jüngsten Ereignisse eine Haltung eingenommen, die  
den Grundsätzen aufrichtiger Solidarität entspricht. Da man  
im Auslande eine absurde Spekulation auf Grund der

Abreise der Gemahlin Jozsua aus Transilvanien versucht hat,  
hätte ich es für angebracht, mitzuteilen, daß wir von An-  
beginn der Krise an nicht nur wegen ihrer Eigenschaft  
als Frau und Mutter, sondern auch in Würdigung der  
ungarischen Abstammung der Königin Gertrudine sie  
haben wissen lassen, daß sie im Schatten der Tricolore  
Axt und Schwert hätte finden können.

Herzlich, solidarisch und verständnisvoll ist die Hal-  
tung der Regierung und der öffentlichen Meinung  
Italiens gegenüber Griechenland gewesen. Eine gleiche Freundschaft  
und eine ebenso bedingungslose Zustimmung hat  
uns in diesen Tagen das japanische Volk bewiesen,  
wofür wir ihm dankbar sind.

Die Richtlinien, die die Vengrader Regierung bei  
dieser Gelegenheit eingehalten hat, und die Haltung des  
jugoslawischen Volkes verdienen besonders hervorgehoben  
zu werden.

Falsch und gefährlich sind die Stimmen über abstrakte  
Abfichten Italiens gegenüber Griechenland gewesen,  
Stimmen, über deren Herkunft man nicht den geringsten  
Zweifel haben kann. Wir haben diese Stimmen zurück-  
gewiesen und weisen sie zurück. Die griechische Regierung  
hat ihrerseits loyal von unseren Erklärungen Kenntnis  
genommen.

Das brandstifterische Mandat ist auch diesmal miß-  
lungen. Die Aktion, die Italien sich in Albanien vor-  
nimmt, ist nicht dazu bestimmt, Unordnung hervor-  
zurufen, sondern den Frieden in einem heissen Sektor des  
europäischen Lebens zu festigen, da das wahre Ziel der  
faschistischen Politik überall das ist, aufrichtig an der  
Wiederherstellung des internationalen Vertrauens mit-  
zuarbeiten, indem sie ihren konkreten Beitrag des guten  
Willens allen von einem gleichen Friedenswunsch befehl-  
ten Völkern anbietet.“

### Historische Wendung bestätigt

#### Annahme der Krone Albanien durch Viktor Emanuel

Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien  
Viktor Emanuel III. hat Sonntag mittig die alba-  
nische Abordnung der konstituierenden Nationalversammlung  
im königlichen Schloß im Beisein der Königin und  
Kaiserin, des Kronprinzenpaares, der übrigen Mitglieder  
des königlichen Hauses und hoher Würdenträger des  
Hofes und ihrer Damen in feierlicher Audienz  
empfangen, um den Wunsch auf Pergament aus-  
gedrückten Beschluß der albanischen Nationalversammlung  
entgegenzunehmen.

In der Audienz waren sämtliche Regierungsmitglieder  
mit dem italienischen Regierungschef Mussolini an  
der Spitze erschienen, zehn Mitglieder der albanischen  
Abordnung hatten Nationaltracht angelegt. Der albanische  
Ministerpräsident Verlati vertas in albanischer Sprache  
eine Ergebnissadresse, die von einem Mitglied der  
Abordnung in italienischer Sprache sofort wiederholt  
wurde, worauf der König mit feierlicher Stimme die An-  
nahme der Krone von Albanien für sich und  
seine Nachfolger aussprach und in Ueberein-  
stimmung mit dem Beschluß des Großen Rates des  
Faschismus dem „folgen, wissenschaftlichen albanischen  
Volk Ordnung, Achtung jeden Glaubens, Fortschritt, soziale  
Gerechtigkeit und mit der Vereidigung der gemeinsamen  
Grenzen den Frieden“ versprach.

Nach der Audienz begrüßte Viktor Emanuel III. den  
albanischen Ministerpräsidenten und die führenden Mit-  
glieder der Abordnung mit Handschlag und verweilte dar-  
auf in kurzem Gespräch mit dem Duce. Die albanische  
Delegation war in offenen Hofgängen von ihrem Soziet  
abgeholt worden und war bei der An- und Abfahrt  
Gegenstand lebhafter Sympathieausdrückungen.

„Nein, nein, das nicht... aber...“

„Nein Aber. Sie sagen also ja! Einverstanden?“

„Dann wird wohl nichts anderes übrig bleiben...“

„Wir sind also Ihre Gesellschafter, Fräulein Karola!“

„senkt Schorsch und macht ein Gesicht, als müßte er Essig  
trinken. Aber dann bricht die Freude durch bei ihm:“

„Wie heißt unsere Firma eigentlich? Man muß doch  
wenigstens den Namen wissen!“

„Wofür sitzt du in der Anzeigenabteilung einer Groß-  
stadtzeitung?“ entgegnet Wänther. „Das ist deine  
Sache.“

„Er ist gefunden! Wir werden gemeinsam die Kon-  
fordia-Druckerei G.m.b.H.“ gründen,“ verkündet Schorsch  
feierlich.

„Konfordia? Wie kommt du denn darauf?“

„Konfordia heißt Eintracht. Ich finde, das ist ein sehr  
schöner, passender Name. Oder meinst du nicht,  
Wänther?“

„Ja. Du bist eben doch ein Dichter. Aber nun ist es  
wohl Zeit, schlafen zu gehen. Wir haben allerlei vor!“

„Schließt Wänther das Gespräch ab.“

Als sich die Herren verabschiedet haben, geht Karola  
noch einmal in ihr Arbeitszimmer. Scherz lagert der  
Qualm der Bigaretten und Zigaretten darin. Sie öffnet  
die Fenster weit.

Draußen funkeln die Sterne über dem Erzgebirge.  
Es ist ganz klar. Aus der Stadt, die sich wie ein  
dunkles, nur von seltenen Lichtpunkten unterbrochenes  
Meer unter ihr dehnt, tönt der Warnruf eines Auto-  
mobils. Dampf poltert die Straßenbahn über die  
Schillerbrücke.

Frau Adlow liegt in ihrem Bett noch wach. Für  
Schlafzimmer im Kellergehöf liegt gerade unter dem  
Musikalon. Da hört sie, wie oben der Flügel zu klingen  
beginnt.

Karola spielt. Was das ist, weiß sie nicht, aber sie  
hört es gern.

„Hörst du's? Sie spielt Klavier!“ flüstert sie ihrem  
Mann zu. „Wenn sie Klavier spielt, so ganz für sich  
allein, dann hat's immer was gegeben. Vielleicht  
heiratet sie bald.“

Aber Herr Adlow hat für so etwas wenig Sinn. Er  
wendet sich unwillig auf die andere Seite und brummt  
verdrüsslich: „Und deswegen wech' du mich mitten in  
der Nacht!“

Am andern Tag sitzen Wänther, Bernide und Schorsch  
Hausmann in Wangenbeins Kanzlei.

Der Justizrat hört ihren Bericht von Anfang bis zu  
Ende, ohne eine Zwischenfrage, an. Er macht sich nur  
manchmal kurze Notizen.

Endlich ist Schorsch fertig, Bernide sagt alles noch ein-  
mal zusammen.

„Sie werden begreifen, Herr Justizrat, daß unsere  
Lage nicht ganz einfach ist. Wenn Doktor Karolan auf-  
merksam wird und erfährt, daß diese Dame, der er so  
unendlich viel verdankt, seine eigentliche Geldgeberin  
ist, daß eigentlich seine ganze Arbeit steht und fällt mit  
dem bedingungslosen Vertrauen, das dieses Mädchen  
in sein Wissen und Können setzt, dann wird er nicht  
zögern, alles stehen und liegen zu lassen und zu ver-  
schwinden. Er ist von einem... ich möchte sagen, fran-  
khaften Stolz. Es gibt da gewisse Ereignisse in seinem  
Leben, die ihn empfindlich gemacht haben, wie es selten  
ein Mensch ist. Wir kennen ihn gut.“

„Ich auch“, sagt der Justizrat und schnippt seine Brille  
mit flegelmäßigem Bunt auf die Stirn. „Ich muß aber vor  
allem das kleine Fräulein kennenlernen. Wissen Sie,  
warum?“

„Ich kann mir's denken. Sie wollen von ihr bestätigt  
haben, daß unsere Angaben stimmen.“

„Unfug! Ich glaube Ihnen. Nein, ich muß Ihre Be-  
kanntheit machen, weil ein solches Mädchen so etwas  
Seltenes ist, daß mir's ganz unglücklich erscheint. Denn  
es ist keinesfalls sicher, daß die Erfindung das hält, was  
sie verspricht. Theoretisch ist alles in Ordnung. Ob sich  
das aber praktisch mit dem Erfolg durchführen läßt, den  
der Doktor Karolan erwartet, das kann ich nicht sagen.“

„Haben Sie das dem Doktor auch gesagt?“

Der Justizrat winkt ab, fast ärgerlich darüber, daß  
man ihm soviel Torheit zutraue.

„Halten Sie mich für einen so miserablen Menschen-  
kenner? Dann läge ich doch nicht seit dreißig Jahren  
hier inmitten dieser gebildeten Menschenkaskade.  
Rein Wort habe ich ihm gesagt. Im Gegenteil! Ich habe  
ihn ausgepulvert, soweit ich das überhaupt konnte. Der  
Mann muß erst einmal wieder felsenfest an sich glauben  
lernen. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß  
der endgültige Erfolg der Erfindung wesentlich von der  
Produktionsmaschine und von den Modellen abhängt.  
Da gibt's keine Vorbilder. Wenn die ersten Modelle  
das nicht halten, was man sich von ihnen verspricht...  
ist das Kapital zu Ende... und dann...“

„(Fortsetzung folgt.)“



### Mussolini empfing die Albaner

Mussolini empfing am Sonnabend die albanische Delegation im Palazzo Venezia.

Ministerpräsident Berolacci sprach in seiner Ansprache dem Duce den Dank dafür aus, daß er dem Beschluß der verfassunggebenden albanischen Nationalversammlung zugestimmt hat.

In seiner Antwort betonte Mussolini, daß er seit vielen Jahren das Leben des albanischen Volkes verfolgte und immer versucht habe, seinen Bedürfnissen entgegenzukommen.

„Kurze Anwesenheit“, so führte der Duce aus, „stellt den Beginn einer neuen Ära für euer Volk dar, das gleichheitlich in die imperiale Gemeinschaft Roms eintritt. Die wahre Enderwartung, die morgen in ganz Italien neben der Tricolore wehen wird, zeigt euch, welche Gefühle das italienische Volk gegenüber Albanien hat. Ich verleihe euch, daß das faschistische Italien dem neuen Albanien die Gerechtigkeit, die Ordnung und den Wohlstand geben wird, und ihr wißt, daß, wenn ich etwas verspreche, ich es auch halte.“

Die Worte des Duce wurden von der albanischen Delegation mit förmlichem Beifall aufgenommen.

### Im Zeichen bester Kameradschaft

Ortsgruppenleiter der NSDAP in Rom.

Im großen Festsaal des Hauses der Faschistischen Partei in Rom, wo am Vormittag Generalfeldmarschall Göring zu den Gauleitern Italiens gesprochen hatte, empfing Parteisekretär Minister Starace am Sonnabend die von Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Cappel geführten Ortsgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP.

In einer Ansprache unterstrich Landesgruppenleiter Cappel den obersten Grundsatz der Auslandsorganisation der NSDAP: „Befolge die Befehle des Landes, dessen Wolk du bist“, und feierte dann die Kameradschaft der beiden fegefeindlichen Revolutionen, die auf den Schlachtfeldern Spaniens in der gemeinsamen Bekämpfung des Bolschewismus nicht nur ihre Feuerprobe erhalten, sondern dem gemeinsamen Feind einen vernichtenden Schlag versetzt haben.

Partisekretär Minister Starace gab in kameradschaftlichen Worten seiner Freude über den Besuch Ausdruck und stellte fest, daß die Kraft, die von den beiden Völkern Deutschland und Italien in der Nähe verkörpert wird, mit ihrem sich steigenden Rhythmus immer größere Anziehungskraft auf die übrige Welt ausübt.

### Deutsche Abordnung flog nach Teheran

Zur Hochzeit des Kronprinzen von Iran

Der Führer hat aus Anlaß der Trauung des Kronprinzen von Iran, Mohamed Reza Gahani, mit der Prinzessin Faruq die deutsche Sonderabordnung unter der Leitung des deutschen Vorkontors in Moskau, Graf von der Schulenburg, nach Teheran entsandt, die mit Sonderflugzeug von Berlin startete. Der Abordnung gehört u. a. der Kommandeur der Fliegerdivision I, Berlin, Generalleutnant Grauert, an. Die Feiertage finden in der Zeit vom 22. bis 25. April in Teheran statt.

### Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt

Ueber die Entwicklung des Arbeitsmarktes im März 1939 teilt das Reichsarbeitsministerium folgendes mit: Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten (einschließlich Kranke) hat sich im Monat März 1939 im Reich um 73 000 auf 20 610 000 erhöht. Während 1938 die Beschäftigung erst im März stärker zunahm, war dies 1939 bereits in den Monaten Januar und Februar der Fall.

### „Ein Achtzehnter war es...“

Vor 75 Jahren: Erstürmung der Duppeler Schanzen.

„Ein Achtzehnter war es voll und ganz wie 'Hrbelin und Belle-Alliance!‘“

(Fontane über Düppel.)

Auch rein „staatsbautechnisch“ schließt sich der große Tag des 18. April 1864 den Vorkämpfen an. Friedrich Wilhelm hatte Brandenburgs Bestand gesichert, Hohenzollern-Lordgou hatten Preußens deutsche Selbständigkeit gegen Habsburg erkämpft; von Großgörschen bis Belle-Alliance schuf eine stätliche Siegeskette eine bis heute undurchbrochene Sperre gegen die früher händig wiederkehrenden französischen Einfälle ins Reich. Und auf den ruhmvoll eroberten Düppeler Schanzen loderte — zuerst wieder weithin sichtbar! — der jähde deutsche Einigungswille wie ein Signal über Europa, der dann nach Königgrätz und Sedan Erfüllung fand.

Als 1864 der Krieg mit Dänemark ausgebrochen war, belagerte Prinz Friedrich Karl die starke Stellung der Duppelschanzen fünf Wochen lang und beschloß sie dann nochmals die gleiche Zeit. Am 18. April aber sollte das sturmreif gemachte Feindbollwerk genommen werden. Der mit der Durchführung des Angriffes betraute General von Manstein gab den denkwürdigen Tagesbefehl heraus: „Auf die Energie der Truppen rechne ich zuverlässig; Kartätschfeuer kann kein Anlaß sein, zu fliehen oder zurückzulehren. Ich erwarte keine Meldung, sobald eine Schanze genommen wird. Es bleibt dabei: unsere Fahnen wehen auf den Schanzen!“ Solche Befehle kann nur der Feldherr geben, der sich mit der Truppe durch einen fast übermenschlichen Siegeswillen geeint weiß, und er wird auch bei glänzendster Leistung nicht immer den Erfolg haben können, den er bei Düppel hatte. Es war ja nicht eine Schlacht, sondern es waren zehn Schlachten, die um die gleiche Minute entbrannten, ja die erste — noch gar nicht befohlene — Schlacht am Brückenkopf Alfensund lieferten unsere braven Soldaten noch gleich „als Zugabe“. Und mit welchem Tempo ging es schon los! Die Berichte des Generalstabes und des Kriegsbüchlersleiters Theodor Fontane vermögen es nicht festzuhalten, wann der erste Teilsieg errungen wurde. Denn — pünktlich um 10 Uhr früh schwebte das bei heiterstem, sichtigstem Wetter seit morgens 4 Uhr rollende Geschützgewitter, nachdem Friedrich Karl mit seinem Stabe um 9 Uhr den Spitzberg, Kronprinz Friedrich Wilhelm mit Brangel den Feldberrenhügel auf den Dünker Höhen bezogen hatte. Die Sturmkolonnen standen bereit; auf die Minute war jede Handlung voreingeteilt. Eine Ueberraschung kam für die Dänen nicht in Betracht: sie hatten seit Tagen die Verwundung der deutschen Sturmvoorbereitungen von der Düppeler Hochstellung aus beobachtet können. Um so schwerer mußte der Angriff, um so wirksamer die Verteidigung sein. Als das deutsche Geschützfeuer schloß, klangen eben noch die letzten Uhrturmschläge der Düppeler Dorfkirche. Dann aber brach der eberne Donner los — anders, nicht minder schrecklich!

„Sechs Kolonnen! Ist das ein Teufel!“

Der Sturmmarsch klagte ihren Schritt!

Der Eisenmarsch? Ja! Iel in den Tranchen

dreihundert Spielzeug im Schlamme liegen.

Eine Kugel schlägt ein, der Schlamme springt um.

alle dreihundert werden tumm —

— „Baron!“, donnert der Dirigent,

Kabelmeister Pfeife vom Leibregiment.“

Pfeife, königlicher Musikdirektor, hatte die Musikchöre der Regimenter 8, 13, 35, 60 in den Lanfgraben-Tranchen aufgestellt. In das brausende „Hurra!“ der Stürmenden wirkte eben noch das Rauseln des allen Attademarsches hinein; dann zog es Holz, Klar und heilig über die Stoßtruppen: „Ich bin ein Preußel! Kennst ihr meine Farben!“ Stolz wehten sie jedem Barakken voran, die schwarzweißen Ehrenfarben, und niemand hat feststellen können, welcher der zehn Einzelsiege zuerst entschieden war, auf welcher der zehn Düppelschanzen zuerst die Preußensfahne wehte. Aber für uns genügt es, zu wissen, daß bereits um 10.05 Uhr mindestens über Schanze III

mit V der Preußenart seine Schwingen breitete; und die anderen Bollwerke waren auch bald darauf ausnahmslos in der Hand der Sieger.

Tamals wurde Düppel ein klassisches Zeugnis deutschen Kriegsmutes, Heldentaten überboten sich in wenigen Viertelstunden. Wer will es sagen, ob Feldwebel Probst vom Infanterieregiment 64, 11. Kompanie, höheren Ruhm verdient hat, der mit zerschossenem rechten Arm noch Schanze V harrte, die Siegesflagge hinterhand einrammte und sofort darauf fiel, oder jener Leutnant, der auf Schanze III, jener Hauptmann, der auf Schanze VII nur dadurch gelangte, daß sie sich von ihren braven Keris einzeln hinaufschoben ließen? Alle waren sie Helden, Helden auch die Musiker Pfeife, die, ohne ihre Waffen gebrauchen zu können, mit klingendem Spiel die Schanzen hinaufstiegen, als sei es auf dem Tempelhofer Feld!

Bei diesen unbekanntem Helden ist dann die Tat eines Wadeten vom 3. Pionierbataillon beachtet worden, des Pioniers Kluse, der nicht die feindliche Kugel abwartete, sondern selbst seine Sprengbombe entzündete, die ihn zerschmetterte, wenn er die feindliche Schanzspalte zerreißen wollte! „Herr Leutnant, ich werde mich opfern! Besser einer als zehn!“ sagte er und wagte die Tat, die auch diese Schanze niederzwang.

„Ich heiße Kluse, ich blühe das Lot!“

— Und er reißt von der Schulter den Pulverjad

— Schwamm drauf, als wär's eine Pfeife Tabak!

Ein Blick, ein Krach — der Weg ist frei!

Gott seiner Seele gnädig sei!

Soldaten klugen für und für

öffnen Gott selber die Himmelstür!

So singt Theodor Fontane, und — der war bei Düppel dabei!

### Neues aus aller Welt.

#### 60000 Rosenstöcke wollen blühen

Stuttgart hat sich in einen großen Garten verwandelt. In wenigen Tagen wird in der Hauptstadt des Schwabenlandes ein Reichsgartenbau eröffnet, die Hunderttausende von Gartenfreunde anlocken wird. 60000 Rosenstöcke, 150000 Tulpen und viele Tausende anderer Sommer- und Herbstblumen werden eine märchenhafte Blütenpracht entfalten.

Bei einem Presseempfang, den Oberbürgermeister Dr. Strölin gab, erinnerte Reichshauptabteilungsleiter H. von Swinderen daran, daß der Gesamtwert der gartenbäulichen Erzeugnisse jährlich etwa 1 1/2 Milliarden Mark beträgt. Diese Tatsache allein erhebt, welche Bedeutung dem Gartenbau im Rahmen der Ernährungswirtschaft zukommt.

Weihe des Hindenburg Denkmals auf dem Kuffhäuser. Am 6. Mai wird das auf dem Kuffhäuser vom Reichskriegsverband errichtete Hindenburg-Denkmal in Anwesenheit von Abordnungen sämtlicher Gaukreierverbände feierlich geweiht werden. Das Denkmal, das die ehemaligen deutschen Soldaten dem Feldmarschall des Weltkrieges an jener Stelle errichten, die seit langem ein Symbol deutschen Soldatenmuts ist, ist ein Werk des Bildhauers Professor Hermann Hoyer, Berlin. Das Denkmal ist entworfen aus einem riesigen Block des Bitterfeldgranites, aus dem die nahezu vier Meter hohe Bildsäule aus einem Stück gehauen wurde.

Essen bekommt eine Rostschuhbahn. Um den vielen Liebhabern des Sports eine Möglichkeit zu bieten, im Sommer mit Rostschuhen und Rosthoden einen Erregungs- und Vorbereitungssport zu treiben, hat sich die Ausleihungsgesellschaft Essen entschlossen, eine moderne Rostschuhbahn zu bauen. Sie wird 1200 Quadratmeter umfassen und 3000 Zuschauerplätze aufweisen.

Zwei Kinder fanden den Flammenstich. In dem Dorf Breselenz Kreis Danneberg brach in dem Wohnhaus des Zimmermanns Schulz Feuer aus, als der Besizer sich auf seiner auswärtigen Arbeitsstätte befand und seine Ehefrau das Haus gleichfalls verlassen hatte. Das Feuer griff rasch um sich und legte das Gebäude in kurzer Zeit in Asche. Dabei kamen die beiden Kinder, ein zwei- und ein vierjähriges Mädchen, in den Flammen um.

„Normandie“ wieder reparaturbedürftig. Der in Le Havre liegende französische Dampfer „Normandie“ wird zur Zeit wieder ins Trockendock geschickt. Alle vier Schrauben des Dampfers müssen erneuert werden.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAM (32. Vertriebszuna.)

Sie sehen, es ist doch eine recht gewagte Sache, sich gänzlich auf den Prestige Karajans festzuliegen. Im stillen habe ich schon gekümmert meine Bedenken gehabt, wie man das Kapital beschaffen könne... geiaat habe ich natürlich nichts, sondern einen lauten und selbstverständlichen Optimismus zur Schau getragen. Karajan ist ja in diesen Dingen ahnungslos wie ein Lamm.

Ich glaube nicht, daß Fräulein Westner ihren Entschluß irgendwie ändert, Herr Justizrat, entgegen dem Dünker lächelnd, ich halte es sogar für ausgeschlossen.

„Ranu? ... Und warum?“ Weil sie Karajan liebt. Es geht ihr bei der ganzen Sache gar nicht um das Geld, sondern um den Mann. Das müssen Sie in Rechnung setzen.

Der Justizrat säuselt, bläht eine Weile vor sich hin. Dann schüttelt er den Kopf.

„Herrschaften, daß es das noch gibt... ein Mädchen, das so alles für einen Mann hingibt, oder nein, daß es so was schon wieder gibt... Eine tolle Sache!“

Und dann redt er sich. „Aber eine Sache, die mich stolz macht. Dieser Karajan hat mehr Glück als er es mit seinem verrückten Schädel verdient. Kommen Sie, meine Herren, Sie sind meine Gäste. Und inzwischen ruft meine Sekretärin diese junge Dame herbei. Soviel ich weiß, gibt's ja jetzt Flugzeuge. Soll sie sich mal ein leisten. Auf dieses Mädchen freue ich mich von ganzem Herzen. Und wenn sie moribund wäre...“

„Sie irren sich, Herr Justizrat.“ Ichell Schorsch, und ein klein wenig Wehmut liegt in seiner Stimme. Fräulein Karola ist sogar sehr hübsch.

„So. Um so besser.“ Der Justizrat wirft einen schnellen Seitenblick auf den Sprecher. Dann unterrichtet er noch die Sekretärin. „Schrecken, Sie sind ein vernünftiger Mensch. Telefonieren Sie nach Dresden. Blätt-

leite sechs. Lassen Sie sich ein Fräulein Westner geben. Sagen Sie, hier bei mir wären zwei Herren aus Magdeburg, sie müße sofort kommen. Dann rufen Sie die Lusthania in Dresden an und belegen einen Platz für die Dame. Bitte, ihr das mitzuteilen.“

„Mühte ich nicht erst die Lusthania und dann...“ Sie sind ein Engel und dazu ein Wunder an Intelligenz, Schemchen; natürlich müssen Sie erst die Lusthania und dann... also machen Sie's gut! Wenn's nicht klappt, können Sie morgen in Urlaub gehen. Wann kann das Flugzeug übrigens hier sein?“

„Gegen sechs Uhr, Herr Justizrat. Es startet kurz vor vier Uhr in Dresden. Wir haben es ja auch öfter benutzt...“

„Stimm, Sie kleiner Fahrplan. Ist sie nicht unbedenklich, mein Schemchen? Und nun kommen Sie, meine Herren, wir wollen zunächst einmal Mittag essen!“

Als man gegen drei Uhr meint, nun sei wohl die Zeit da, daß Karola in Dresden hinausfährt nach dem Flugplatz, da hupt es unten durchdringend, und Gintber, der schon etwas ahnt, erkennt vom Fenster aus, daß es ein Mädchen in einem Sportwagen ist.

„Fräulein Karola ist bereits hier!“ stellt er zufrieden fest, und ehe sich die Ueberraschung bei den andern gelegt hat, ist das Mädchen auch schon da.

„Ich habe Ihnen das Flugzeug erspart, Herr Justizrat,“ lacht sie, „warum sollte ich solange warten, wenn mein Sportwagen mich in gut zwei Stunden herbringt?“

„Man unterschätzt die Jugend immer ein klein wenig,“ meint er und zuckt die Achseln. „Bitte, denken Sie nicht, daß ich Ihnen Vorschriften machen wollte, das Flugzeug war nämlich mein Einfall. Aber ich hätte mir denken können, daß Sie einen Wagen haben, mit dem Sie schneller hier sind. Darf ich Ihnen in meiner bescheidenen Junggesellenwohnung eine Erfrischung anbieten?“

„Aber, Herr Justizrat, vielleicht läßt sich auch ein Stück Kuchen oder zwei dazu aufreiben?“

„Ich habe Sie wieder unterschätzt, Fräulein Westner.“ Karola ist mit gutem Appetit, was ihr Wangenheims Wirtschaftlerin anträgt. Der Justizrat sieht ihr mit einem stillen Lachen zu. Welche Gesundheit heckt in diesem Menschenkind! Welch lauberes klares Gesicht!

Dane Paßch und ohne die kleinen Hilfsmittel, die manche Frauen glauben nicht entbehren zu können. Kein Feder, keine Schminke, nichts... nur die lockende gesunde Jugend. Da er kann Schorsch Hausmann schon

verstehen, daß er leise aufsteht, wenn er gestehen muß, daß Karola ein schönes Mädchen sei.

„Haben Sie verbrecherische Anlagen in meinem Gesicht entdeckt?“ neckt Karola den Justizrat, so daß er ein wenig zusammenfährt und sich entschuldigt. Aber Karola ist nicht im geringsten verstimmt.

„Sie brauchen sich gar nicht zu entschuldigen, Herr Justizrat,“ entgegnet sie, „ich habe Sie nämlich auch gesehen; denn wir haben doch scheinbar einige Sachen gemeinsam zu erleben, die weniger Gefächseligkeit als vielmehr ganze, anständige Menschen verlangen. Da schaut man sich den Partner ein wenig an. Stimmt's?“

„Aber Sie können doch gar nicht wissen...“ „Doch!“ lacht Karola. „Ich weiß. Man konnte in Ihrem Gesicht lesen wie in einem offenen Buch.“

„Da haben Sie's, meine Herren!“ Wangenheim wendet sich abschließend zu den beiden Freunden. „Ein junges Mädchen kommt herein, es vergehen keine zwanzig Minuten, da hat sie den alten Justizrat entlarvt und behauptet, man könne in seinem Gesicht lesen wie in einem offenen Buch. Wenn das meine Progegner wüßten, ach, die würden vor Wonne ein Bankett geben, daß der Wangenheim nun endlich zum alten Eisen gehört.“

„Habe ich Sie getränkt?“ Karola ist ganz erschrocken. Denn diesen vornehmen alten Herrn hat sie bereits liebgewonnen.

Der Justizrat lacht. Er schnippt sich die Brille auf die Stirn und zwinkert vergnügt zu Karola hin. Die weiß nicht, was das bedeuten soll.

„Reingefallen, Fräulein Karola, reingefallen!“ „Wieso?“

„Ich wollte nur mal sehen, ob Sie drauf reinfalle... und den alten Wangenheim so ein wenig trösten!“

„Das ist doch...“ Immer noch der alte Fuchs, bei dem die andern nie wissen, woran sie sind. Und Sie, Fräulein Westner, sollten sich selbst davon überzeugen, daß man dem alten Wangenheim wohl mal in einem unbewachten Augenblick ins Herz sehen kann; — aber wenn er nicht will, dann können Sie machen was Sie wollen. Es werden nicht blau aus ihm.“

„Nun bin ich vollkommen durcheinander, Herr Justizrat,“ schüttelt Karola den Kopf. „Was ist nun Wahrheit? Was ist Erfindung? Was echtes Gesicht und was falsches? Bei Ihnen muß man ja auf der Hut sein vor jedem unbedachten Wort!“

(Fortsetzung folgt.)



# Turnen, Sport und Spiel.

**10. Kreislauf 1. — 10. Wilsdruff 1. 2:1 (1:0).** Die erste Schlacht der Aufstiegsspiele ist geschlagen und endete knapp für den Gastgeber Kreiska. Beide Mannschaften lieferten sich ein Spiel, welches an Tempo von Anfang bis Ende sich immer mehr steigerte, beide Mannschaften gaben ihr Bestes, und nur der Glückliche hat gewonnen. Die Wilsdruffer spielten mit dem Winde, mußten sich aber erst an den harten Platz gewöhnen, auf welchem der Ball höher als auf Rasenplätzen sprang, und nicht selten kam es vor, daß die Ballberechnung nicht ganz stimmte. Nur gut, daß in dieser Zeit der Gastgeber mit dem Winde zu kämpfen hatte und keine Gelegenheit fand, diese Situationen auszunutzen. Trotz überwindlicher Durchbrüche auf beiden Seiten kam noch kein Erfolg zustande. Kurz vor Halbzeit fiel dann das erste Tor für Kreiska, es war Pech für die Hintermannschaft von Wilsdruff, als eine Kante von links dem Mittelstürmer vom Schenke absprang und ins Tor rollte. Nach der Pause mußte Wilsdruff gegen den Wind spielen, aber nichts merkte man davon. Freilich spielten sie, und sie brachten die gegnerische Hintermannschaft oft in schwere Not. Nur zu einem richtigen Vorstoß langte es im Sturm nicht, es kam kein klares Spiel heraus, und die Hintermannschaft war immer wieder da, um dazwischen zu fahren. Aber auch Kreiska ließ nicht nach, sie wollten den Vorsprung vergrößern und mehr als einmal mußte Mann sein können zeigen, um den Erfolg zu verhindern. Aus einer Ecke heraus fiel dann der zweite Treffer für den Gastgeber. Eine von rechts genau auf den 5-Meterpunkt, Mann lief heraus, aber kam nicht an den Ball, und an ihm vorbei köpfte der Mittelstürmer zum 2:0 ein. Noch gab Wilsdruff den Kampf nicht auf, alles wird jetzt auf eine Karte gesetzt. Die Verteidigung rückte mit auf, wenn es halbwegs ging, und der Gegner ging in die eigene Hälfte zurück, um das Resultat zu halten. Wilsdruff drückte jetzt, ist überlegen und dauernd im Strafraum des Gegners und kann doch kein Tor erzielen. Erst ein Elfmeter-Ball brachte dann das 2:1 zustande. Klunker schloß einwandfrei ein, nochmals nahm Wilsdruff alles noch vorn, um den Ausgleich zu erzwingen, aber es nützte nichts mehr. Die letzte Chance vergab dann der Innenstürmer, als er eine prima Ecke von links postieren ließ. Mann lieferte eine große Partie und verhinderte einen größeren Erfolg von Kreiska.

**10. Kreislauf 2. — 10. Wilsdruff 2. 9:1 (3:0).** Eine jubelmäßig zu hohe Abfuhr holte sich die zweite Mannschaft. Der Gegner war ihnen zwar in allen Teilen der Mannschaft überlegen. Der Sturm von Wilsdruff fand sich schlecht zusammen und konnte die Chancen, welche sich ihnen in der ersten Halbzeit mit dem Winde boten, nicht auszunutzen. Beim Stande von 3:0 konnte Schaffmeister den einzigen Treffer für Wilsdruff erzielen.

## 234 Blafetten — 122 goldene

**5. Ostschlesischer Geländewettbewerb — Gekennzeichnete Beteiligung und Leistungen**

Sachsens Kraftfahrport, der erst kürzlich eine große Zahl von Männern mit dem vom Führer gekürzten Motorsportabzeichen auszeichnen konnte, hat seine sommerliche Arbeit im Gelände aufgenommen. 661 Fahrer auf 415 Fahrzeugen teilten sich in Wachsen zum 5. Ostschlesischen Geländewettbewerb der Motorsportgruppe Sachsen. Und er wurde zu einem vollen Erfolg. 234 Teilnehmer konnten ausgezeichnet werden, darunter eine größere Anzahl von Mannschaften. Allein 122 Goldblafetten konnten vergeben werden, außerdem 88 Silberne und 24 eiserne.

Und in der Tat, die Teilnehmer aus Verbänden wie von der Wehrmacht, aus Kraftfahrern mit oder ohne Kellwagen, in Verbänden und auf Dienstreifen, hatten den Sinn des Geländewettbewerbes erfaßt — Frucht der Arbeit, die das N. S. A. jährlings, jährling leistet. Denn nicht so einfach war die Aufgabe, die zehrenten Meldeschein richtig anzufahren, zumal die Orientierung durch Waldstrecken erschwert war. Es gebierte auch ein guter Spürsinn dazu, nach Karten die lebendig durch ähnlliche Kartensymbole ohne Benennung von Orten und sonstigen Anhaltspunkten vorgeschriebenen Wilsdruffstrecken zu den anderen so zu fahren, daß kein Zeitverlust eintrat. Dünneles Gelände und zahlreiche Nebenwege erlaubten überdies keine hohe Geschwindigkeit. Die Strecke war ca. 200 Kilometer lang. Sie war für die N. S. A. um 50 Kilometer gekürzt. Die große Zahl der Teilnehmer machte es nötig, die Fahrer an zwei Stellen einzusetzen, und zwar begann der eine Teil der Fahrer in Möblich, der andere am Bahnhof Frauenheim den Start. Die Strecke auf Möblich führte nach Hof in drei verschiedenen Linien, die sich mehrfach berührten und wieder ausdauern ließen. Die weitere Strecke auf Bahnhof Frauenheim bis Wilsdruff war ebenso wie alle anderen in drei Linien geteilt, die vielfach durch Wälder und über landige Wege führte. Die beiden nächsten folgenden Strecken folgten bis Wilsdruff und Cöfel bis Wilsdruff hatten besonders hohe Anforderungen an die Fahrer.

Der Wettbewerb wurde nach den nationalen Kraftfahrportgeboten der N. S. A. durchgeführt. Die Erfolge der Teilnehmer bei dieser Gruppenveranstaltung, die bei der Motorfanbarte 233 Weisen lag, wurden für den Erwerb des Deutschen Kraftfahrportabzeichens gewertet.

## Fünf Gantigvereine ausgeschieden

**Die 1. Kammer-Pokal-Hauptrunde brachte Ueberraschungen**

In der 1. Kammer-Pokal-Hauptrunde ging es am Sonntag nicht ohne Ueberraschung ab. Von den Mannschaften der Fußball Gauliga, die erstmalig in den Wettbewerben eintraten, blieben bereits fünf, Polizei Chemnitz, Fortuna Leipzig, Gust Mühl Dresden, Sportf. 01 Dresden und TuS Leipzig auf der Strecke. Die nächste Runde am 7. Mai erreichten vier Mannschaften der Gauliga, SG Hartha, VfB Leipzig, SG. Planitz und Konordia Plauen, vier Mannschaften der Bezirksklasse, Eintracht Leipzig, Wacker Leipzig, Sportf. Markfrankfurt und Sportf. Leipzig sowie als Vertreter der 1. Kreisliga der VfB Auerbach. — Die Ergebnisse: Gust Mühl Dresden gegen Eintracht Leipzig 1:3 (0:0); Sportf. 01 Dresden gegen Wacker Leipzig 0:1 (0:0); Sportf. Leipzig gegen Fortuna Leipzig 1:0 (1:0); Sportf. Markfrankfurt gegen Polizei Chemnitz 2:1 (1:1); VfB Hartha gegen VfB Reichsbahn Dresden 4:1 (2:0); FC 62 Auerbach gegen VfB Leipzig 1:3 (1:3); SG. Planitz gegen Eintracht Leipzig 5:1 (3:0); Konordia Plauen gegen Eintracht Leipzig 3:1 (2:0); VfB Auerbach gegen TuS 99 Leipzig 2:1. Schwimmwettkampf der Hitler-Jugend am 23. April in Dresden. Der bereits seit längerer Zeit in Aussicht genommene Schwimmwettkampf der Hitler-Jugend zwischen den Bezirksmannschaften von Sachsen und Schleien wird am 23. April in Dresden im Gumboldt ausgetragen. Wie die Wettkampfschleie erkennen läßt, steht ein spannender Kampf bevor. In beiden Mannschaften haben führende Schwimmer ihrer Gauen. Das Programm enthält vier Staffelläufe über 5mal 100 Meter Kraul, 4mal 100 Meter Brust, die Krausschwimmstaffel 100, 200, 300, 400 Meter und die doppelte Lagenstaffel über zweimal 100 Meter Rücken, 200 Meter Brust und 100 Meter Kraul. Neben dem Wasserballkampf Sachsen gegen Sachsen werden

noch Einzelkämpfe über 100 Meter Kraul, 100 Meter Rücken und 200 Meter Brust für N. S. A. und VfB durchgeführt. Im Rahmenprogramm sind Schwimm- und Springvorführungen der Pimpe sowie die Vorführung der bekannten Dresdner Springerschule enthalten. Der Gebietskampf Sachsen gegen Schleien besteht aus den vier Staffeln und dem Wasserballkampf.

## Buntspiele in Sachsens Fußball Bezirksklassen

In Sachsens Fußball Bezirksklassen wurden am Sonntag einige Buntspiele ausgetragen. Im Bezirk Leipzig nah Sportha, Leipzig nach einem 1:1 gegen VfB Auerbach am gleichfalls abgefallen. Im Bezirk Plauen-Friedrich gemann der VfB Auerbach gegen 1. Vogt. N. S. Plauen 4:2. Im Bezirk Chemnitz ließen der VfB Hohenstein-Ernstthal nach einer 0:2-Niederlage gegen Sportf. Hartmannsdorf und der Chemnitzer VfB nach einem 3:1-Sieg gegen Edelner SG wieder punktelos. Germania Wittweida und Perthes Chemnitz trennten sich 0:0. Ten Aufstieg zur Kreisliga erkämpfte sich die Sportha, Oberbau durch einen 3:0-Sieg über den VfB Gornsdorf. Im Bezirk Dresden-Wachsen behauptete sich der Meißner SV 2:1 gegen Rabenauer VfB.

## Die neun sächsischen Handball-Kreismeister

Am Sonntag sind die noch fehlenden Handball-Kreismeister sämtlich ermittelt worden, so daß jetzt die Teilnehmer für die am kommenden Sonntag beginnenden Spiele um den Aufstieg zur Handball Gauliga feststehen. Die Kreismeister sind: Kreis Leipzig: VfB Leipzig-Wiedera; Kreis Plauen: VfB N. S. Plauen; Kreis Auerbach: VfB Auerbach; Kreis Weitzsachsen: VfB Sachsenfeld; Kreis Chemnitz: VfB Chemnitz; Kreis Dresden: VfB Dresden; Kreis Gornsdorf: VfB Gornsdorf; Kreis Auerbach: VfB Auerbach; Kreis Chemnitz: VfB Chemnitz. Da von den neun Kreismeistern am 23. April nur acht an den Aufstiegsspielen teilnehmen können, sollte am Sonntag in Sachsenfeld ein Ausschreibungsstreich zwischen VfB Sachsenfeld und VfB Gornsdorf stattfinden, doch fiel dieses Treffen aus.

## Ein Punktspiel in der Handball Gauliga

In der sächsischen Handball Gauliga fand am Sonntag nur ein Punktspiel statt, in dem der VfB Leipzig Auerbach mit 7:13 (3:7) gegen VfB Chemnitz-01 das Nachsehen hatte.

## Durch die Straßen Berlins

**Wendel gewann das Kriterium auf der Rundstrecke in Berlin-Neukölln.**

Das erste Rennen der Berufsfahrer in diesem Jahre war ein Kriterium, das auf einer zwei Kilometer langen Rundstrecke durch die Straßen des Berliner Stadtteils Neukölln über 100 Kilometer führte und 60 Fahrer vereinte. Bei strömendem Regen wurden unerwartete Anforderungen an die Teilnehmer gestellt, so daß nur zwei Fahrer von ihnen das Ziel erreichten. Sieger des Kampfes wurde der Schweizer Wendel auf einem 3:00:11,2 Stunden vor dem Chemnitzer Alfred Meier (Weiden) und dem Wiener Zirkoff (Dürkopff). Zehnter belegte der deutsche Straßenmeister Kreis den nächsten Platz. Im Wettbewerb der Amateur-Vereine hatte der VfB Sturmvogel in 30:22 vor Volk SV und Arminius gefiegt.

## Frankreich sagt Ländertampf ab

Der französische Innenminister hat den Fußballverband seines Landes erwidert, das Ländertreffen gegen Deutschland am 23. April in Paris und zugleich die Begegnung einer Olympia-Auswahl gegen Frankreichs B-C in Bordeaux am gleichen Tage abzusagen. Der französische Verband war, wie mitgeteilt wird, bis zuletzt demütig, die beiden Treffen durchzuführen, hatte aber bereits alle Vorbereitungen getroffen, mußte sich aber den Anordnungen der Regierung fügen. Der Ländertampf soll an einem noch später festzusetzenden Zeitpunkt nachgeholt werden.

## Ein Fußball-Favorit stirbt

**Acht Spiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft**

Die Spiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft wurden am Sonntag mit acht Kämpfen fortgesetzt, bei denen diesmal in den einzelnen Gruppen das Stärkenverhältnis der Mannschaften zueinander schon erheblich geklärt werden konnte. Im allgemeinen gab es die erwarteten Siege, und nur der Meister des Gauess Mitte, Dessau 05, schloß eine große Ueberraschung, als er in Halle den Ostpreussischen Admira-Wien mit 1:0 (1:0) besiegte.

In der gleichen Gruppe legten die Stuttgarter Alders auf eigenem Platz mit 3:2 (2:2) über den VfB Mannheim. In der Gruppe I hatte Blauweiß-Berlin schwer zu kämpfen, um in Kleinlein mit 2:1 (1:1) über Hindenburg-Altenstein, den Meister Ostpreussens, siegreich zu bleiben. Sehr sicher siegte der Hamburger SV auf eigenem Platz mit 5:1 (1:1) über den VfB Cosnabrück. In Düsseldorf mußte Fortuna-Düsseldorf hart kämpfen, um den Sommermeister Victoria-Siedl mit 1:0 (0:0) auszuscheiden. Ebenfalls zur Gruppe II gehörte der Hamburger Kampf, den der Vorkampfer Schweinfurt 05 mit 1:0 (1:0) über Sachsen-Verretuna, den Dresdner SV, gewann. In der Gruppe IV kam der Schlesienmeister Vorwärts-Kaiserslautern-05 in Kassel mit 2:1 (0:1) zu einem knappen Siege über Kassel 03. Ebenfalls äußerst knapp fiel der Erfolg des Westfalenmeisters Schalke 04 in Frankfurt a. M. über Borussia-Worms aus, die nur mit 1:0 (0:0) geschlagen wurde.



S. Hildinger auf D. W. und Friedrich Jergel, Stuttgart, auf Norton bei der Trainingsfahrt für das große Rennen in der Ellenriede. (Wettkampfbild-Bogenberg-M.)

## Zweimal DKW, einmal BMW.

**Die Sieger in der Ellenriede.**

Vor mehr als 100 000 Zuschauern wurde in Hannoversch das Ellenriede-Motorenrennen durchgeführt, das wie alljährlich den Auftakt der motorradsporthischen Saison bildet. Auf der ganzen Linie gab es deutsche Siege, und das bemerkenswerte dabei war, daß die schnellste Zeit des Tages von dem Sieger der Klasse bis 250 Kubikzentimeter, Heiner Fleischmann, auf Auto-Union-DKW gefahren wurde, der auf 115,6 Stundenkilometer kam und den Ehrenpreis des Körperfahrers Kühnlein erhielt.

In der Klasse bis 250 Kubikzentimeter hatte Europa-Meister Erwald Klinger auf Auto-Union-DKW, in der Klasse bis 500 Kubikzentimeter Ludwig Kraus auf BMW, der mit 119,3 Stundenkilometern die schnellste Runde des Tages erzielt hatte.

Die Rennen der Ausweissfahrer brachten folgende Ergebnisse: Bis 250 Kubikzentimeter: Vuro-Rosierube (DKW) 31:30,4 = 109,6 Stundenkilometer; bis 350 Kubikzentimeter: Dräger-Berlin (Nudge) 31:27,2 = 109,3 Stundenkilometer; bis 500 Kubikzentimeter: Grimme-Bremen (Norton) 33:42,2 = 102,5 Stundenkilometer. — Die genannten Ergebnisse der Hauptrennen: Bis 250 Kubikzentimeter: 1. Klinger (Auto-Union-DKW), 1:16:19,2 = 113,3 Stundenkilometer, 2. Winkler (Auto-Union-DKW), 3. Kottel-Warburg (DKW); bis 350 Kubikzentimeter: 1. Fleischmann (Auto-Union-DKW), 1:14:47,2 = 115,6 Stundenkilometer (beste Zeit des Tages), 2. Peruchschke (Auto-Union-DKW), 3. Hameliche (Auto-Union-DKW); bis 500 Kubikzentimeter: 1. Kraus (BMW), 1:15:58,4 = 113,7 Stundenkilometer, 2. Wolf (BMW), 3. Flemer-Danzig (NSU).

## Bier große Fliegerwettbewerbe

**Als Ersatz für den ausfallenden Deutschlandflug.**

Wie bereits angekündigt, wird der Deutschlandflug in diesem Jahre ausfallen. Dafür hat der Körperführer des R. S. Fliegerkorps, General der Flieger Christian Senf, vier Wettbewerbe angelegt. Am 20. und 21. Mai wird der Ostpreussische Rundflug, am 10. und 11. Juni folgt der Norddeutsche Rundflug, 14 Tage später, am 24. und 25. Juni, gelangt der Westdeutsche Rundflug zur Durchführung und am 15. und 16. Juli folgt als letzte Veranstaltung der Mitteldeutsche Rundflug. Insgesamt sind an diesen Wettbewerben 114 R. S. A. Standarten beteiligt.

## Um die Handballmeisterschaft

Mit einer ganzen Reihe von Spielen wurden die Gruppenkämpfe zur Deutschen Handballmeisterschaft fortgesetzt. In der Gruppe I, wo der Kreismeister VfB Leipzig die Rolle des Favoriten spielte, wurde am Sonntag ein Sieg über den Nordmark-Meister Oberalters-Hamburg. In Lüneburg kämpften der Niedersachsenmeister VfB Lüneburg und der VfB Wehlfeld mit 5:5 (3:3) unentschieden. In der Gruppe III kam die H. A. Rollen auf eigenem Platz mit 13:6 (7:2) zu einem überlegenen Sieg über den VfB 08 in Aachen. Der Meister des Gauess Südwest, VfB Ludwigshafen, wurde auf eigenem Platz mit 3:6 (3:2) vom Eintracht SV geschlagen. In der Gruppe IV gelang es dem VfB 08, München in Wien, den Wiener AC, mit 6:5 (2:3) zu besiegen.

## Leuna wurde Turniermeister

**München 1860 in der Vereinsmeisterschaft geschlagen.**

In Flensburg wurde der Endkampf um die Vereinsmeisterschaft im Herkulesrennen der Männer durchgeführt. Beteiligt waren der Titelverteidiger TuS 1860 München, der VfB Leuna, der VfB Wilmigen und der Polizei-VfB Stuttgart. Es wurde ein Doppelspiel durchgeführt bestehend aus sechs Pflicht- und sechs Freispielen. In den Pflichtspielen konnte sich Wilmigen eine knappe Führung vor München und Leuna erkämpfen. Bei den Freispielen (Schloß Leuna) dann langsam nach vorn und kam durch hervorragende Leistungen bei den Freispielen und am Ende schließlich zum Siege, nach dem Leuna 1860 entthront wurde. Der Endstand lautete: 1. VfB Leuna 114,8 Punkte; 2. TuS 1860 München 112,2; 3. VfB Wilmigen 112; 4. VfB Stuttgart 119 Punkte. Bester Einzelspieler war Krösch (Leuna) mit 23,2 Punkten vor Göggl (Stuttgart) mit 23,5, Stangl (München) 23,2, Hubera (Wilmigen) 23,2 und Reine (Leuna) mit 23,1 Punkten.

## Reichsfender Leipzig.

**Dienstag, 18. April**

6:30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 8:30: Aus Vöhrnth: Prober Klang zur Arbeitspause. Der Soldatendor und das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 10:00: Aus Hamburg: Von Volk zu Volk. Volkstheater und Volkstänze aus aller Welt. — 11:25: Abendgala der Woche. — 11:40: Vom süßen Leben. — 12:00: Aus Frankfurt: Mittagkonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 14:00: Zeit, Nachrichten und Börsen-Anschließen: Musik nach H. H. (Industrie-Schallplatten). Edward Klunne. — 15:15: Das Vöhrnthor-Tal bei Haderberg. — 15:35: Vöhrnthor. Margaret Vöhrnthor (Soprano), Hans Golden (Bariton). — 16:00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. Das Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 18:00: Lob der deutschen Poesie. Vöhrnthor. — 18:20: Abiermusik. (Ausnahmen des Reichsfenders Leipzig). — 18:40: Frühling. Erzählung von August Hinrichs (zu seinem 60. Geburtstag). — 19:00: Lied des Monats. Die Rundfunkspiele der N. S. und des VfB. Leipzig. — 19:50: Umschau am Abend. — 20:15: Adam contra Eva. Neue Variationen über ein reales Thema. — 22:30 bis 24:00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Das Palastquintett Boris Romanoff und das Kleine Orchester des Reichsfenders Hamburg.

## Deutschlandfender.

**Dienstag, 18. April.**

6:30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 10:00: Aus Hamburg: Von Volk zu Volk. Volkstheater und Volkstänze aus aller Welt. — 10:30: Frühlicher Abendgala. — 12:00: Aus Köln: Musik zum Mittag. Der Chor und das Große Orchester des Reichsfenders Köln. — 15:15: Kinderlieder. „Die Wetterpropheten“. — 15:40: Herbert Graf Groß singt (Industrie-Schallplatten). Anschließen: Programmhinweise. — 16:00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Pödrnt. — In der Pause 17:00: Theaterfreundliche Jugend. Blaudirel von Kurt Kameidin. — 18:00: Das indische Familienleben. — 18:15: Kammermusik. — 19:00: Politische Zeitungschau. — 19:15: Bilder aus der Bogelschau. — 20:15: Infanteriesignal „Avancieren“. Zum Ruhm des Fußvolks von Hans Henning Freilber Groie. — 22:30: Europameisterschaften der Amateure in Fußball. Ausschreibungskämpfe. — 23:00-24:00: Musik für Bläser. Die Bläser des Deutschlandfenderorchesters.



# Freiwilliger Landdienst der NS.

## Das erste Lager im Kreis Meißen in Grumbach

Während andere Staaten erfolglos gegen die Arbeitslosigkeit ankämpfen, ist sie in Deutschland dank der weiten Maßnahmen Adolf Hitlers und seiner Regierung beseitigt, und je länger je mehr macht sich in der Industrie und fast allen Berufsweigen ein Arbeitermangel bemerkbar, der in der Landwirtschaft katastrophale Formen angenommen hat und bei längerem Anhalten schwerwiegende Folgen für die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle haben muß. Der Führer und seine Mitarbeiter, die Partei und ihre Sicherungen sowie die Landwirtschaft selbst machen alle Anstrengungen, um dieser Gefahr durch Behebung der Leutenot in der Landwirtschaft zu begegnen. Das dies bei den zahlenmäßig sehr schwachen dafür in Betracht kommenden Jugendabteilungen nicht von heute auf morgen geschehen kann, davon dürfte jeder überzeugt sein. Es kommt eben auch hier darauf an, daß jeder mitteilt, daß sich keine und keine zu gut dünkt für die Arbeit beim Bauern, sondern daß alle die, die als Ehrenamt am Vaterland ansetzen, wie es jene zwanzig jungen Hitlerjünger und ihre Führerin tun, die am Sonnabend das erste Lager des Freiwilligen Landdienstes der Hitler-Jugend im Kreis Meißen in Grumbach bezogen haben. Freiwillig sind die jungen Mädchen gekommen, das verdient besondere Anerkennung.

Am schlichten Feiertage entbot ihnen am Sonnabend 19 Uhr im Erbgütergasthofe Bürgermeister Umlauf im Beisein der Vertreter der Partei und der Bauern im Namen der Gemeinde und besonders der Bauern bei Kasse und Kuchen einen herzlichsten Willkommensgruß, nachdem Lehrer Baumann das Allagretto von Franz Schubert auf dem Flügel eindrucksvoll gespielt hatte. Schon vor einem Jahr, so führte Bürgermeister Umlauf weiter aus, hatte das Gebiet Sachsen der Hitler-Jugend die Belegung eines Lagers in Grumbach zugesagt. Das es erst jetzt dazu kam, lag daran, daß der für die Unterbringung des Lagers vorgesehene erste Stod der in der Nähe des Eisenbahnüberganges über die Tharandter Straße liegenden Gemeindevilla nicht früher freigegeben worden war. Mit Nachdruck wurde die Einrichtung des Lagers betrieben, um baldmöglichst die Leutenot zu mildern, die in Grumbach besonders groß ist. Demselben Zwecke dient der Grumbacher Kindergarten, der am 4. Mai noch in verstärkter Weise eingerichtet wird. Die besonderen Ereignisse in der Gemeinde werden fortgesetzt mit der Eröffnung der Volkshochschule in den nächsten Tagen und dem großen Heimfest aus Anlaß der 700-Jahr-Feier im Juni. Die Bücherei umfaßt eine große Zahl guter Werke und steht auch den Mädchen des Landdienstlagers gern zur Verfügung. Das Bücherverzeichnis geht allen Haushaltungen in der nächsten Zeit zu. Bauernarbeit ist gewiß schwer, aber bei gegenseitigem guten Willen wird sich bald die rechte Harmonie zwischen Bauer und Mädchen einstellen, so daß die Erwartung, daß viele von den letzteren länger denn ein Jahr auf dem Lande bleiben, hoffentlich voll in Erfüllung geht. Von den Bauern ist alles getan worden, um den Mädchen den Aufenthalt im Lager so angenehm wie nur möglich zu machen, damit sie auch gern zurückkommen an die Zeit auf dem Lande.

Bauernrat Adolf B. Herbrich, die Grüße der Landwirtschaftsbank Wilsdruff, die sich freudig in den Dienst der Einrichtung des Lagers gestellt habe, um auch ihrerseits alles zu tun, die Leutenot in der Landwirtschaft zu mildern und die

Sicherung der Nahrungsfreiheit dienlich zu sein. Die Landwirtschaft werde den Stadtmädchen zeigen, welchen Schwere es koste, ehe das Brot auf den Tisch komme. Mit den besten Wünschen, daß dieses Landdienstlager für alle ein voller Erfolg sein möge, schloß Direktor Adolph seine Rede, nachdem er den Mädchen noch eine besondere Freude dadurch bereitet hatte, daß er ihnen mitteilte, daß die Landwirtschaftsbank für den Aufenthaltsraum des Lagers einen Volksempfänger zur Verfügung stelle.

Für den freundlichen Empfang, die herzliche Aufnahme und die Grüße und Wünsche dankte die Führerin der Mädchen, Hil. Schröder. Sie gab der besonderen Freude aller über die wunderschöne Einrichtung und Ausstattung des Lagers Ausdruck, wandte sich mit mahnenden Worten an ihre Mädchen und erhoffte eine recht erspriehliche Zusammenarbeit aller zum Wohle des Vaterlandes.

Nach einem Führerwort und einem Lied auf den Bauern nahm Ortsgruppenleiter Mägler Gelegenheit, die Grüße der Partei zu übermitteln. Er erläuterte weiter das Warum des Lagers und wies auf die Erziehung zum Idealismus durch die Partei hin. Dieser Idealismus war es auch, der diese jungen Mädchen aus der Stadt aufs Land brachte, damit sie ihre Kräfte dort einleihen, wo es am wichtigsten und dringendsten ist. Die Hitler-Jugend stellte sie bereit für den Dienst beim Bauern. Mit heiligem Herzen kommen die Mädchen, befehle dem Pflichterfüllung. Ihre Einlagereischaft ist Dienst am Vaterland, Dienst für den Führer, dem zu danken alle deutschen Menschen unauslöschlich verpflichtet sind.

Nach dem Sieg bei den Führer und dem Gesang der nationalen Hymne fand die Einteilung der Mädchen und die Bekanntgabe der Arbeitszeit durch die Führerin statt. Die Wünsche der NS-Frauenvereine brachte deren Leiterin Frau Lu. mit der Überreichung einer blumengeschmückten Bote zum Ausdruck.

Von der geradezu idealen und vorbildlichen Einrichtung des Lagers im ersten Stod der Gemeindevilla konnten sich alle Teilnehmer bei der sich anschließenden Besichtigung überzeugen. In hellen freundlichen Farben sind alle Räume gehalten. An dem geräumigen Vorplatz zieht die Wandmalerei das Auge an: bäuerliche Symbole und Spruchweisheiten, u. a.

Wo künstlich Frauen wachen, kann keine Not sich halten.

Gegenüber dem Eingang tritt man durch die Türe in den Aufenthaltsraum, der als prächtiges Schmuck ein künstlerisch ausgeführtes Führerbild besitzt. 21 Stühle gruppieren sich um die massive Tafel, über die in den Abendstunden aus besonders schönem Beleuchtungskörper eine Lichtfülle sich ergießt. Besonders gern werden sich die Mädchen auch auf der großen Glasveranda aufhalten, die ihnen herrliche Ansichten gestattet über das weite im Fernwunder liegende Land bis hinüber nach dem Landberg. In einem Nebenraum ist Gelegete mit Kissen und zwei Brausen und einem Gaywärmelosen. In Gemeinschaftsarbeit der Gemeinde, der Bauern und Landwirtschaftsbank Wilsdruff ist hier ein Lager entstanden, zu dem man alle Beteiligten nur beglückwünschen kann.

Soll der Maulwurf bekämpft werden? Es ist richtig, daß der Maulwurf durch das Aufstoßen von Häufen sehr lästig werden kann und nicht nur allerhand hässlichen Bodeninsekten nachstellt, sondern auch vorwiegend die nützlichen Regenwürmer verzehrt. Andererseits ist aber auch bekannt, daß sich Regenwürmer hauptsächlich in gutem Gartenboden aufhalten, wo sie am wenigsten gebraucht werden, im humusarmen Boden dagegen meist völlig fehlen. Da der Maulwurf täglich etwa soviel frisst, wie er selber wiegt, darf man annehmen, daß er den Acker alljährlich von einigen Kilogramm Bodenhumus säubert. Wo man ihn daher nur irgend dulden kann, sollte man ihn unbedingt schonen und Gegenmaßnahmen nur ergreifen, wo es unerlässlich erscheint, dann aber auch zunächst versuchen, ihn zu vertreiben. Erst wenn eine Maulwurfsplage vorliegt, sollte man sich zu unmittelbaren Bekämpfungsmitteln entschließen. Nächst sind aber sog. „Maulwurfschäden“ gar nicht auf diesen, sondern auf Wühlmäuse, die ebenfalls Erdhöhlen aufwerfen, zurückzuführen. Näheres hierüber teilt gegen Aufsehung des einfachen Briefpostens die Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz (Pflanzenschutzamt), Dresden-V. 16.

Reffelsdorf, Fahrraddiebstahl. Gestohlen wurde am 8. April 1939 zwischen 19.05 und 19.20 Uhr in Reffelsdorf ein an der Straße in Reffelsdorf abgestelltes altes Damenfahrrad, Tourenrad, vermutlich Marke „Regier“, ohne Namensschild, schwarzer Rahmenbau — vorn mit einem Stern abgesetzt, englischer Lenker ohne Griff, gelbe Felgen, Pedale mit Gummieinlage, schwarze Schutzbleche, Lederjattel, Freilauf, ohne Schutzkette und hinteren Gepäckträger. Etwasige Wahrnehmungen erbittet die Gendarmerie-Station Wilsdruff.

Wielowitz bei Teubenheim, Kriegerkameradschaft. Am Sonntag hielt die NS-Kriegerkameradschaft zu Wielowitz einen Monatsappell im Vereinslokale ab. Der Kriegerkameradschaftsführer Hg. Kory-Teubenheim begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden, besonders willkommen hieß er den Ehrenvorsitzenden Hg. Reip. Dann gedachte er in warmen Worten der drei im letzten Vierteljahr zur großen Armee heimgegangenen Kameraden. Es starben in Polen die beiden Ehrenmitglieder Kam. Köhler und Danitz und in Dresden Kam. Spatmann. Zu ehrendem Gedächtnis weihte man ihnen eine Minute stillen Denkens. Hieraus warb er für die Teilnahme zum Reichstiegeftag in Kassel, zu dem auch der Führer sein Erscheinen zugesagt hat. In längerer Ausführungen erzählte der Kam.-Führer aus dem Leben des Führers Adolf Hitler, dessen fünfzigsten Geburtstag wir am 20. April in treuem Gedenken mifeiern wollen. Die nächsten Monatsappelle sollen als Wanderversammlungen uns nach der Preisermühle, Müllitz und Dronitz führen. Besonders warb der Kam.-Führer für den Zeitungsbezug der Reichstiegeftag-Hilfs-Zeitung und für den „Mittel“ Sachsens, dessen Eintrittsgeld befristeten Kameraden zusteht. Die letzten Rundschreiben des Kreisführers wurden bekanntgegeben. Dann schloß der Kam.-Führer den anregend verlaufenen Mitgliederappell mit dem Führergruß. In echter Kameradschaft tauschte man Erinnerungen aus der Soldaten- und Frontzeit aus.

## Der Führer befehligt Truppenteile der Ostmark

DRB. St. Pölten, 17. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat sich am Sonntagabend in die Ostmark begeben, um sich vom Ausbildungsstand des in der Ostmark eingezogenen jüngsten Jahrganges zu überzeugen. Die Besichtigung von St. Pölten bereitete dem Führer bei seinem Eintreffen begeisterte Kundgebungen.

## Das schlechte Gewissen Englands

DRB. London, 17. April. Wie Reuters aus Daresalam meldet, ist eine Kompanie des 6. Bataillons der afrikanischen Schützen nach Tanga, einem Hafen Deutsch-Ostafrikas, in der Nähe der Kenja-Grenze, entsandt worden. Es seien im Gebiet von Tanga, so berichtet die Agentur weiter, zwar keine Unruhen ausgedroht, doch wohnte dort eine vorwiegend deutsche Bevölkerung (!).

## Der „Friedensappell“ war Wahlmache!

DRB. Newyork, 17. April. Daß die Hintergründe des neuesten Rooseveltischen Wanders recht schmutzig sind, läßt sich aus den Erörterungen der Newyorker Sonntagspresse entnehmen. Sie bietet das groteske Bild einer Debatte über die Rolle, die den amerikanischen Präsidenten zu seinem Rohstahlschrittlings bestimmt haben könnten. „Herald Tribune“ betont mit aufrichtiger Eelbitterkeit, sie glaube an Roosevelts Aufrichtigkeit (!) „Newyork Times“ hingegen meint, die Vorschläge stelle eher eine Warnung als einen Friedensappell dar. Ein Bericht dieses Blattes aus Washington wird noch denklicher und zeigt den angeblichen „Friedensschrittlings“ als wüde innenpolitische Wahlmache des nach einer dritten Amtsperiode begierigen Präsidenten. Hier heißt es, sofort nach Bekanntgabe der Vorschläge sei in Regierungskreisen erklärt worden, „selbst wenn die Antwort negativ sei, habe Roosevelt die Beschuldigung der Isolationisten widerlegt, er sei ein Kriegstreiber“. Die „Newyork Times“ fügt sich auf Grund dessen berechtigt, dem politischen Scherzmann Roosevelt bereits Vorwürfe vorzubringen, indem sie ihn als „einen der größten Friedensappell“ (!) in die Geschichte eingehen läßt. Er habe sich durch seine Vorschläge erneut zum Nationalhelden gemacht und den letzten Rest der Opposition weggesperrt. Nach diesen widerlichen Lohndebatten kommt das Wort dann allerdings zu der erstaunlich richtigen Erkenntnis, heute könne Amerika nicht mehr im Zweifel darüber sein, wo Roosevelt es hinführe. Und einige Sätze weiter gibt es sogar die ganze Scheinheiligkeit des eben erst als Weltbeglückler Angepriesenen ungeschminkt zu und schreibt: Roosevelt war nur an der Oberfläche freundlich, unjete Aufrüstung und die unseiner Freunde geht weiter!

## Die Komintern ist mit Roosevelt und Chamberlain noch nicht zufrieden

DRB. Warschau, 17. April. „Czeph Poranny“, „Kurjer Poranny“ und andere Blätter berichten aus Moskau über eine Ansprache des Stellvertreters Dmitroffs in der Komintern, Kamuloff. Die revolutionäre Aktion, so hat Kamuloff erklärt, müsse in allen nichtsozialistischen Staaten, vor allem aber in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten konsequent fortgesetzt werden. Die Sowjetunion sei das Zentrum der internationalen kommunistischen Bewegung und die Komintern ihr Generalfstab. Die Konzeption der Weltrevolution sei heute angesichts der Vertiefung der Gegensätze zwischen den Großmächten Europas noch aktueller geworden.

## Central-Theater Dresden.

„Auf der grünen Wiese“. Frühling und Probffim liegen über den 12 Bildern der großen Ausstattung „Operetten-Revue „Auf der grünen Wiese“, deren unter der künstlerischen Leitung des Direktors Hermann Jardi in lebendiger Reichsdeutsche Uraufführung am Freitag von dem fast ausverkauften Hause mit stürmischem, von Bild zu Bild sich steigendem Beifall begleitet wurde. Von den Dr. V. Tolstoy verfassten Text haben Bruno Hardt-Warben und Rudolf Köller für die deutsche Bühne bearbeitet. Er ist witzig und unterhaltsam bis zum Ende, da sich drei glückliche Paare finden, und gibt immer aufs Neue Anlaß zur Entfaltung von Pracht und Schönheit, von Witz und Humor. Die Musik schrieb Jara Beres. In seinen geschuldbol-lustigen Melodien hat er den Hörern viel zu sagen. Sie reichen mit fort bei der ersten und lauberen Wiedergabe durch das Orchester unter Leitung von Siegfried Schulz. Zwei Hauptrollen tragen heraus: „Auf der grünen Wiese“ hat sie gestreut...“ und „Ich möcht von Dir ein Foto“. Sehr eingängig, werden sie bald auch außerhalb des Central-Theaters zu hören sein. Farbenfroh und abwechslungsreich sind die Bühnenbilder. Vom Tempo beherrscht wird Blatt um Blatt des bunten Bilderbuches passantes angewendet; ein besonderer Vorzug der technisch vollkommenen Drehbühne. Immer ist Leben auf der Bühne, im besonderen verstärkt durch die von der Solodänzerin Charlotte Gromm angeführte Tanzgruppe des Central-Theater-Balletts, deren ganz entzückenden von Gertrude Baum-Gründig einstudierten Tänze besonders gefielen. So strahlend überwältigend die Aufmachung, so glänzend war die Darstellung. Hilde von Pritz war eine scharmante Gutsderrin, Ilse Streiberger eine liebreizende Hegerstochter, Mia Bab die raffinierte Freundin des blasierten Aristokraten, den Poldi Harlanns auf die Beine stellte. Schlicht-vornehmes Spiel zeichnete den Postingenieur Otto Falways aus. Trefflich fand sich Hans Hansen mit der Essidentrolle des liebebedürftigen Privatgelehrten ab. In keinem Element fühlte sich Rudolf Diezler als witzig-fomischer Waldbeger, den der Alkohol auf besondere Touren bringt. Rudolf Schönwiese gab einen vornehmen Grafen. Alois Krüger einen rechten Oberförster. Am Schlußbild „Sechs Herzen und ein Schlag“ erreichte die Inszenierung und tänzerische Fröhlichkeit ihren Höhepunkt. Nicht ebenwollender Beifall und herrliche Blumen dankten den Leitern der Aufführung und den Mitwirkenden. Es war ein sehr vergnüglicher Abend „Auf der grünen Wiese“.

## Wetterbericht

des Reichsmeteorologischen, Ausgabeort Dresden, Vorherlage für den 18. April: Zeitweilig sehr starke Winde aus West bis Westnordwest. Böllig, Regen- oder Graupelschauer, teilweise gewittriger Art. Mäßiger Temperaturrückgang.

Kein Vortragsabend. Der im Wochenplan für morgen Dienstag genannte Vortragsabend der Volkshochschule findet nicht statt.

Betreten des Übungslages Großdöblich wird bestraft. Die Standortführung Meissen der Wehrmacht teilt mit, daß in letzter Zeit wiederholt festgestellt worden ist, daß der Truppenübungsplatz Großdöblich von der Zivilbevölkerung betreten wird, vor allem an Sonntagen, obwohl besondere Tafeln darauf hinweisen, daß das Betreten des gesamten Geländes verboten ist. Der Standortführer warnt durch diese Notiz alle Volksgenossen vor dem Betreten des Geländes. Wer künftig wieder beim unbefugten Begehen des Platzes angetroffen wird, hat gerichtliche Bestrafung zu erwarten.

Im Mai wieder Jugendherbergsammlung. Der Reichsinnenminister gibt bekannt, daß er dem Reichsverband für deutsche Jugendherbergen für den 6. und 7. Mai die Genehmigung zur Sammlung von Geldspenden durch Sammelbüchlein und durch den Verkauf von Abzeichen auf Straßen und Plätzen, in Gast- und Vergnügungshäusern und in anderen jedermann zugänglichen Räumen sowie von Haus zu Haus im ganzen Reichsgebiet erteilt hat. Der Minister teilt weiter mit, daß nach dem Willen des Führers auch in diesem Jahre die Sammlungen und Sammelbüchlein-Veranstaltungen während der Sommermonate mit Rücksicht auf die großen Leistungen der Volksgenossen für das Winterhilfswerk weitestgehend eingeschränkt werden. Es wird daher angeordnet, daß von den staatlichen Genehmigungsbehörden für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1939 keine Genehmigung zum Sammeln erteilt werden darf.

Rückführung berufsfremd Beschäftigter. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat die Arbeitsämter angewiesen, diejenigen Kräfte einem zweckvolleren Arbeitseinsatz zuzuführen, die gegenwärtig noch in berufsfremder Beschäftigung stehen, obwohl sie in ihrem erlernten Beruf dringend benötigt werden. Das gilt auch für die Weidreben. Besonders kommt die Rückführung in sogenannten Mangelberufen in Frage, in die technischen Berufe, in Landwirtschaft, Metallindustrie, Holzgewerbe, Baugewerbe und Bergbau. Der Reichsinnenminister hat die nachgeordneten Behörden und die Gemeinden ersucht, die Arbeitsämter bei der Durchführung dieser Anweisung mit allen Kräften zu unterstützen.

Reichs-Kleinrentnerstag vom 28. Juni bis 2. Juli. Der vom Reichsbund deutscher Kleinrentner E. B. im Großdeutschen Reich einberufene 4. Reichs-Kleinrentnerstag findet unter der Schirmherrschaft des Reichsbauernführers H. Walther Darré und des Reichsarbeitsministers Selbte, im der Verbundenheit des Reiches mit der Ostmark Ausdruck zu verleihen, hat der Reichsbundleiter, Stadtrat Hans Kaiser, Wien als Tagungsort bestimmt. Hier werden die Abordnungen von fast einer Million Kleinrentnern aus dem Reich in der Zeit vom 28. Juni bis zum 2. Juli 1939 zusammenkommen.



